



**Stadt Biel
Ville de Bienne**

Ratssekretariat
Secrétariat parlementaire

06. Stadtratsprotokoll / 06^e procès-verbal du Conseil de ville

Sitzung vom Donnerstag, 18. März 2021, 18.00 Uhr

Séance du jeudi 18 mars 2021 à 18h00

Ort: Kongresshaus Biel, Konzertsaal

Lieu: Palais des Congrès, salle de concert

Anwesend / Présents:

Augsburger-Brom Dana, Bohnenblust Peter, Bord Pascal, Briechle Dennis, Cadetg Leonhard, Clauss Susanne, Cuixeres Manon, De Maddalena Daniela, Epper Bettina, Francescutto Luca, Gurtner-Oesch Sandra, Halter Marisa, Hamdaoui Mohamed, Heiniger Peter, Iseli Isabelle, Kilezi Ruth, Kohler Silja, Koller Levin, Lehmann Caroline, Leuenberger Bernhard, Liechti Kathleen, Loderer Benedikt, Moeschler Marie, Molina Franziska, Morandi Marcel, Paronitti Maurice, Pittet Natasha, Rindlisbacher Hugo, Rochat Julien, Roth Myriam, Rüber Stefan, Schaffter Gaël, Scherrer Jürg, Scheuss Urs, Schlup Nina, Schneider Sandra, Schneider Veronika, Schor Alfred, Sprenger Titus, Steinmann Alfred, Stocker Julien, Stolz Joseline, Strobel Gianna, Strobel Salome, Suter Daniel, Sutter Andreas, Tanner Anna, Tennenbaum Ruth, Tonon Ariane, Torriani Latscha Isabelle, Trafelet Salome, van der Meer Marion, Vlaiculescu-Graf Christiane, Vouillamoz Naomi, Wächter Olivier, Wendling Cécile, Widmer Patrick, Wiederkehr Martin, Zumstein Joël

Entschuldigt / Absence(s) excusée(s):

Akamba Fréderica

Vertretung des Gemeinderates / Représentation du Conseil municipal:

Stadtpräsident Fehr Erich

Gemeinderätinnen/Gemeinderat Feurer Beat, Frank Lena, Gonzalez Bassi Glenda, Steidle Silvia

Vorsitz / Présidence:

Strobel Salome, Stadtratspräsidentin

Sekretariat / Secrétariat:

Klemmer Regula, Ratssekretärin

77.	20200097 Projekt AGGLOlac / Vertragswerke / Landübertragung / Gründung Gemeindeverband / Botschaft (Fortsetzung)	214
•	Ordnungsantrag.....	214
•	Detailberatung	217
•	Rückweisungsantrag	222
78.	Verabschiedungen	230
79.	Begründung der Dringlichkeit der Motion 20210090, De Maddalena Daniela, Fraktion Grüne «Protokolle Stadtrat»	231
80.	Begründung der Dringlichkeit der Interpellation 20210093, Roth Myriam, Fraktion Grüne, Tonen Ariane, Fraktion Grüne «Massnahmen zum Schutz vor häuslicher Gewalt in der Zeit der Pandemie»	231
77.	20200097 Projekt AGGLOlac / Vertragswerke / Landübertragung / Gründung Gemeindeverband / Botschaft (Fortsetzung)	232
•	Ordnungsantrag.....	239
•	Ordnungsantrag.....	241
•	Ordnungsantrag.....	243
81.	Neueingänge.....	246

Strobel Salome, Stadtratspräsidentin: Ich begrüsse Sie zur heutigen Sitzung. Speziell Willkommen heisse ich die Gäste auf der Tribüne und diejenigen, welche die Sitzung per Live-Streaming verfolgen. Es freut mich und wohl auch die Stadtratsmitglieder, dass unsere Arbeit auf so grosses Interesse stösst.

Die Sitzung wird ungefähr um 20.00 Uhr für eine Pause von 30 Minuten unterbrochen. Aufgrund der Erfahrungen von gestern bitte ich das Publikum, auf Zwischenrufe und Applaus zu verzichten.

77. 20200097 Projekt AGGLOlac / Vertragswerke / Landübertragung / Gründung Gemeindeverband / Botschaft (Fortsetzung)

Strobel Salome, Stadtratspräsidentin: Bevor der Stadtrat die Detailberatung zum Geschäft 20200097 «Projekt AGGLOlac» aufnimmt, wird der dazu vorliegende Ordnungsantrag behandelt.

Cadetg Leonhard, Fraktion FDP: Gestern führte die Sprecherin der GPK aus, dass ihre Fragen zum Projekt AGGLOlac von der Stellvertreterin des Stadtpräsidenten nicht beantwortet wurden. Bevor ich eine Verschiebung beantrage, frage ich den Stadtpräsidenten, ob er die Fragen der GPK-Sprecherin erhalten hat und diese seriös abgeklärt wurden.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Herr Cadetg, ich finde Ihr Vorgehen äusserst befremdlich. Auskünfte zu solchen Vorgängen können im Voraus eingeholt werden. Ein GPK-Mitglied stellte die Fragen an die federführenden Gemeinderatsmitglieder in Biel und Nidau schriftlich.

Ordnungsantrag

Cadetg Leonhard, Fraktion FDP: Die GPK-Mitglieder verfügen nicht über die notwendigen Informationen. Ich beantrage daher, die Beratung zum Geschäft 20200097 «Projekt AGGLOlac» zu verschieben.

Koller Levin, SP: Ich empfehle Ihnen, den vorliegenden Antrag abzulehnen. Die Stadtratsmitglieder haben sich auf die heutige Sitzung vorbereitet und das Geschäft wurde bereits ausführlich diskutiert. Die Meinungen sind gemacht. Der Ordnungsantrag bedeutet eine Diskussionsverweigerung. Die Ratsminderheit will das Geschäft mit irgendwelchen Anträgen «retten», und das widerspricht jedem Demokratieverständnis. Ich bitte Sie, den Ordnungsantrag abzulehnen.

Tanner Anna, GPK: Wie bereits gestern erklärt, arbeitet die GPK als Team. Ich habe gestern ebenfalls ausgeführt, dass die Kommissionsmitglieder das Geschäft ausführlich diskutiert haben. Ein Kommissionsmitglied hat dem Gemeinderat zusätzliche Fragen gestellt. Die Antworten hat die GPK schriftlich erhalten. Weitere Angaben zur finanziellen Planung hat die GPK nicht erhalten.

Augsburger-Brom Dana, Vizepräsidentin IKA: Ich bitte Sie, den Ordnungsantrag abzulehnen. Ich sehe keinen terminlichen oder ordentlichen Grund, die Behandlung

des Geschäfts zu verschieben. Die Beratung des Geschäfts konnte seit einem halben Jahr vorbereitet werden.

Steidle Silvia, directrice des finances: J'aimerais reprendre la discussion où elle s'était arrêtée hier et préciser certaines choses qui clarifieront la situation. La vice-présidente de la Commission de gestion (CDG), qui a parlé pour la majorité de la CDG, a clairement dit qu'elle a eu des informations d'un autre membre de la CDG qui estimait que des coûts supplémentaires de 1 à 2 mio. fr. iraient gréver le budget du syndicat de communes. Hier soir, je l'avais invité à venir me montrer comment ces estimations étaient calculées. Malgré cet appel, je n'ai pas reçu ces informations. Je ne sais toujours pas sur quoi se base ce calcul des coûts supplémentaires. Comme je n'avais pas ces informations, je suis allée moi-même chercher la solution. J'ai effectivement trouvé un courriel adressé au Maire de la part de Monsieur Scheuss, datant de début février. Dans ce courriel, Monsieur Scheuss fait effectivement des estimations et demande si elles sont correctes; je pars de l'idée que Monsieur Scheuss prendra la parole pour expliquer cela au Parlement. Monsieur le Maire lui a donné réponse. Hier, je disais que si la vice-présidente disposait de cette réponse et que, malgré cela, elle propose le refus de l'affaire et non pas un report afin de clarifier ce point, ce serait disproportionné. Je trouve que ce n'est pas comme cela qu'on doit travailler.

Cadetg Leonhard, FDP: Die GPK als vorberatende Kommission teilt dem Stadtrat mit, dass eine Kommissionsmehrheit aufgrund von unsicheren Informationen die Ablehnung eines Projekts empfiehlt, an dem seit 10 Jahren gearbeitet wird. Die Finanzdirektorin lud gestern die Vizepräsidentin der GPK ein, die offenen Fragen zu klären. Dies ist aber nicht geschehen. Ich gehe davon aus, dass nicht alle verlangten Informationen vorliegen. Das Parlament muss seine Entscheide seriös und gestützt auf die Vorberatung der GPK treffen können. Die GPK muss deshalb das Geschäft nochmals prüfen. Nur so kann der Stadtrat der Empfehlung der GPK, die in Kenntnis von sämtlichen Fakten erfolgen muss, vertrauen. Die GPK ist das wichtigste Organ für den Stadtrat und muss richtig funktionieren können. Ich bitte Sie inständig, der Verschiebung zuzustimmen. Die Finanzdirektorin hat zu wichtigen finanziellen Aspekten noch nicht informiert. Das Geschäft kann auch in einer zweiten Lesung nochmals behandelt werden.

Pittet Natasha, au nom de la Commission de gestion: Nous sommes un peu étonnés qu'un Conseiller de ville qui n'est pas membre de la CDG prenne la parole au nom de celle-ci, sans nous consulter à l'avance. De manière inhabituelle, nous avons présenté, sur ce dossier très important, l'opinion de la majorité et celle de la minorité de la CDG. Cela ne veut pas dire que nous n'avions pas à notre disposition les documents et les réponses que nous attendions. Ce dossier est tellement empreint de politique et d'avis de la population qu'il a été difficile pour nous d'accepter de nous plier à un seul avis, comme nous le faisons normalement. Toutefois, cela ne signifie pas que nous ne disposons pas des documents nécessaires, et cela vous sera confirmé par la vice-présidente. La différence d'opinions au sein de la CDG vient du fait que les réponses à nos questions ont satisfait la minorité de notre commission seulement. À l'avenir, je vous serais reconnaissante de venir parler au préalable avec les membres de la CDG si vous souhaitez vous exprimer en son nom.

Tanner Anna, GPK: Ich knüpfe an die Äusserungen von Gemeinderätin Steidle an. Es ist korrekt, dass der GPK die Antworten des Gemeinderats vorlagen. Es muss aber auch gesagt werden, dass die GPK bezüglich der Informationsbeschaffung nicht nur

eine Holschuld hat; seitens Gemeinderat besteht auch eine Bringschuld. Wir haben nun aber heute Abend die Möglichkeit, über die offenen Punkte zu diskutieren, die Informationen liegen uns vor.

Bohnenblust Peter, FDP: Auf formelle Aspekte zurückgreifen zu müssen, ist bedauerlich und erweckt den Anschein von Diskussionsverweigerung. Nachdem das Projekt über zehn Jahre vorbereitet wurde, habe ich den Eindruck, dass die GPK als wichtigstes Organ des Stadtrats darüber nicht sachlich, sondern politisch beraten hat. Soweit mir bekannt ist, hat die GPK keine Unterlagen der Interkommunalen Kommission AGGLOlac eingesehen. Das finde ich doch sehr speziell. Mein Vertrauen in die Arbeit der GPK ist – ausschliesslich in Bezug auf dieses Geschäft – verloren. Ich war auch einmal Mitglied der GPK. Damals wurde bei wichtigen Geschäften jeweils das zuständige Gemeinderatsmitglied an die Kommissionssitzungen eingeladen. Beim vorliegenden Geschäft ist das, soweit ich weiss, nicht geschehen. Deshalb stellt die Fraktion FDP einen Ordnungsantrag um Verschiebung respektive eine zweite Lesung. Damit würden dem Stadtrat ausführliche und sachliche Informationen vorliegen.

Augsburger-Brom Dana, Vizepräsidentin IKA: Die GPK hat viele Argumente und Aspekte in ihre Beurteilung miteinbezogen. Gestern haben sich zwei Sprecherinnen der GPK ausführlich geäussert. Für ihre Abstimmungsempfehlung hat die GPK sicherlich alle Aspekte gewichtet und berücksichtigt. Herr Bohnenblust, ich kann Ihnen bestätigen, dass zwischen der GPK und der Interkommunalen Kommission AGGLOlac telefonisch ein Austausch stattgefunden hat. Ich empfehle die Ablehnung des Ordnungsantrags.

Bohnenblust Peter, FDP: Frau Augsburger, ich nehme zur Kenntnis, dass ein Austausch stattgefunden hat. Allerdings wurde offenbar nicht mit der Interkommunalen Kommission AGGLOlac gesprochen, sondern mit Ihnen. Ihre Haltung zum vorliegenden Geschäft ist bekannt. Die Informationsbeschaffung ist damit doch relativ einseitig. Dieser Austausch reicht mir nicht.

Sprenger Titus, Passerelle: Ich unterstreiche die vorherigen Ausführungen von Frau Augsburger-Brom. Gestern haben sich zwei GPK-Sprecherinnen zum vorliegenden Geschäft geäussert, was für den Bieler Stadtrat eher aussergewöhnlich ist. Auf nationaler Ebene sind Sprechende für die Kommissionsmehrheit und für die Kommissionsminderheit aber durchaus üblich. Der Vorwurf, die Empfehlung der GPK sei politisch, ist deshalb eigenartig. Letztlich haben alle die Unterlagen erhalten, konnten sich eine Meinung bilden und bei Fragen direkt an ein Gemeinderatsmitglied gelangen. Ich schlage Ihnen vor, den Ordnungsantrag abzulehnen.

Abstimmung

- über den Ordnungsantrag der Fraktion FDP, die Beratung des Geschäfts 20200097 «Projekt AGGLOlac / Vertragswerke / Landübertragung / Gründung Gemeindeverband / Botschaft» zu verschieben

Der Ordnungsantrag wird abgelehnt.

Strobel Salome, Stadtratspräsidentin: Wir kommen zur Detailberatung mit den Einzelsprechenden.

Detailberatung

Steinmann Alfred, SP: Zuerst einige Vorbemerkungen: In den sozialen und anderen Medien wie auch hier im Stadtrat wurde gesagt, dass das Volk über das vorliegende Projekt zu entscheiden hat. Ist der Bieler Stadtrat überflüssig? Welche Entscheidungsberechtigung hat der Stadtrat? Sollen die Stimmberechtigten über umfangreiche Unterlagen brüten und selber recherchieren, um sich eine Meinung zu bilden, ohne dass der Stadtrat tagt? Nein! Der Stadtrat wurde gewählt, um sich seriös auf alle Traktanden vorzubereiten und nach bestem Wissen und Gewissen zu entscheiden.

Die Umfrage im Bieler Tagblatt hat gezeigt, dass weder die Bieler noch die Nidauer Bevölkerung das Projekt so will, wie es nun vorliegt. Grundsätzlich ist die Überbauung kein grosser Wurf und weder besonders negativ noch positiv. Positiv am Projekt ist, dass 18% des neu entstehenden Wohnraums dem gemeinnützigen Wohnungsbau vorbehalten sind. Was aber aus meiner Sicht zu wenig ist. Lediglich als Vorschlag und keineswegs verpflichtend wird vorgesehen, nach den Kriterien der 2000-Watt-Gesellschaft zu bauen. Es wird mit viel öffentlichem Freiraum geworben. Von einer 150 Meter langen Grünfläche mit Seeanstoss wird gesprochen. Wer genauer hinschaut, staunt, denn in den 150 Metern ist das Bieler Strandbad miteingeschlossen. Nur 25 Meter hinter dem vordersten mehrstöckigen Haus beginnt das Bieler Strandbad. 25 Meter misst auch das Bassin im Hallenbad hier im Kongresshaus. Wenn ich also zukünftig im Strandbad an der Sonne liege, schauen mir die Bewohnenden von AGGLOlac aus nur 25 Metern Entfernung zu. Das ist in der Tat sehr entspannend... Dabei haben 3'341 Menschen mit ihrer Unterschrift für die Bieler Initiative «Publilac» mehr Freiraum am See für die Bevölkerung gefordert. Die gleiche Initiative in Nidau erbrachte 342 Unterschriften. Die Initiativen wurden aber für ungültig erklärt und damit 3'683 Menschen vor den Kopf gestossen. Statt mehr Freiraum am See zu schaffen wird das Strandbad um 10'000 Quadratmeter verkleinert und dem Projekt AGGLOlac zugerechnet – sicher mit vorzüglicher Vergütung, oder? Der Stadtrat hat entschieden, dass das Bieler Bauland nicht verkauft, sondern im Baurecht abgegeben werden soll. Damit würde der Stadt ein jährlicher Zins entrichtet. Die Stadt Biel, die neue Einnahmen dringend benötigt, gibt in den ersten 99 Jahren CHF 47 Mio. an den neu zu gründenden Gemeindeverband ab. Auch nach 100 Jahren wird der Baurechtszins nicht an die Stadt Biel fliessen, sondern für Unterhalt und Pflege des Seeanstosses verwendet werden. Das Seeufergebiet gehört gar nicht zur Stadt Biel, sondern ist Gemeindegebiet von Nidau. Der neu zu gründende Gemeindeverband würde auch nicht das ganze Gebiet am See von Nidau und Biel miteinbeziehen, sondern nur das Gebiet von Nidau. Werte Stadtratsmitglieder, wollen Sie wirklich der Stadt Nidau zig Millionen schenken?

Der Investor Mobimo AG ist eine börsenkotierte Unternehmung und muss den Gewinn jährlich steigern, um die Geldgeber zufriedenzustellen. Hauptaktionäre sind Blackrock, UBS und CS. Gemäss Medienberichten wird beispielsweise der US-Vermögensverwalter Blackrock zunehmend übermächtig. Er ist Vermögensverwalter von US\$ 8'700 Mia. und hat im letzten Quartal 2020 einen Gewinn von US\$ 127 Mia. erwirtschaftet. Dieser Konzern möchte natürlich an AGGLOlac verdienen, und die Stadt Biel bekommt kein Geld aus dem Baurecht: das ist eher ein Bauunrecht und ein einseitiger Knebelvertrag!

Das Projekt soll neue Steuerzahlende anlocken, was aus meiner Sicht realistisch ist. Laut den Angaben im Bericht des Gemeinderats sind daraus Mehreinnahmen von

jährlich CHF 3,5 Mio. zu erwarten. Davon werden allerdings gleich wieder CHF 2,5 Mio. für die neue öffentliche Infrastruktur und die Sanierung des Bodens abgezogen. Bleiben also noch ungefähr CHF 1 Mio. zusätzliche Steuereinnahmen für Nidau – vielleicht – und für Biel wieder nichts... Ich gehe sogar davon aus, dass einige BielerInnen in die Neuüberbauung AGGLOlac ziehen und damit der Stadt Biel Steuersubstrat entziehen werden. Also ergibt das Projekt bezüglich Steuern ein Minusgeschäft für Biel. Fazit ist, dass das Projekt AGGLOlac viel kostet und nichts einbringt. Da der Stadtrat für das Wohl der Stadt Biel einsteht, stimme ich klar Nein. Danke für die Ablehnung dieses unausgewogenen Geschäfts.

Strobel Salome, Stadtratspräsidentin: Ich erinnere an die Redezeitbeschränkung von vier Minuten. Herr Steinmann hat diese mit sechs Minuten klar überzogen. Von jetzt an werde ich einschreiten.

Wächter Olivier, UDC: En tant qu'ancien membre de la Commission d'accompagnement AGGLOlac, j'ai eu l'occasion d'assister à de nombreuses discussions sur le projet. Je rappelle, comme l'a dit le Conseil municipal hier, que le projet AGGLOlac a toujours été basé sur des compromis, lors des discussions au sein de la commission ou avec les représentants du projet. Je ne fais pas exception, je fonctionne aussi en acceptant des compromis sur ce projet qui nous est proposé ce soir. En tant que membre de l'UDC, vous pensez réellement que je sois en faveur de la limitation du trafic motorisé individuel ou encore pour la construction de logements sociaux ou d'utilité publique comme à l'époque de l'ex-URSS? Il est clair que non! Toutefois, j'ai fait des compromis et j'ai trouvé plus de points positifs au projet proposé que de points négatifs, que ce soit au sujet du projet global, des contrats ou encore du syndicat des communes. En effet, la synergie amenée par la création du syndicat des communes est positive pour une prise de décisions communes. On sait que le syndicat est un modèle de gestion qui fonctionne en Suisse. Il est vrai qu'il en résulte un impact direct sur les parlements de Bienne et Nidau, mais c'est un compromis qui est acceptable. La population est aussi impactée car, selon le projet soumis, il faudra un nombre de signatures très élevé pour pouvoir contester ce projet ou des éléments du projet. C'est toutefois aussi un compromis acceptable qui nous permet de ne pas nous retrouver dans des situations de blocage politique comme c'est le cas actuellement, et dont le but est uniquement de couler le projet. Il est aussi clair que le contrat accepté en 2013 n'est pas un contrat très favorable à la Ville, mais il a été accepté et il faut aujourd'hui aller de l'avant. Si le retour sur investissement de ce projet ne sera pas immédiat, il le sera certainement sur le long terme. Il faut avoir une vision ouverte sur l'avenir. La brochure que nous avons tous reçue a été réalisée par des personnes responsables, compétentes et tournées vers l'avenir. Ces derniers temps, j'ai lu de nombreuses critiques extrémistes, violentes et déplacées qui rappellent un autre temps tristement célèbre, appartenant à une sombre période de l'histoire. Je vous rappelle que la critique est toujours bonne à prendre, mais elle doit être constructive. C'est aussi grâce à de tels projets, créant une plus-value, des emplois et un pouvoir d'achat, que nos parents ont peut-être pu mettre à manger sur nos tables et un toit sur nos têtes. Il ne faut pas oublier cela. Pour conclure, le plus important ce soir est de ne pas couler le projet, le travail accompli et l'argent déposé, sans laisser le Peuple, notre souverain, donner son avis au travers d'une votation. Je vous invite pour cela à donner un «oui» de raison afin de laisser le peuple s'exprimer. Donnons-lui ce droit!

Loderer Benedikt, Grüne: Herr Cadetg hat gestern das vorliegende Projekt so überschwänglich gelobt, dass ich Ihnen jetzt eine (etwas nüchternere) Beurteilung

ersparen kann. Dieses Projekt ist das Optimum, das sich aus allen daran zerrenden Kräften ergeben hat. Besser geht es nicht, und schlechter darf es nicht werden. Ich beschränke mich darauf, Ihnen meine Gründe für ein Ja darzulegen:

1. Es ist zwar etwas altmodisch, aber für mich verstösst eine Ablehnung des Projekts gegen Treu und Glauben. Das gleiche Parlament, das bereits Ja sagte, will nun Nein sagen. Wäre ich Mobimo AG, würde ich mich betrogen fühlen.
2. Das Projekt sei zu gross, wird behauptet. Ich aber sage: endlich soll ein Quartier entstehen. Endlich wird einmal nicht «gehäuselt» und «geblöckelt». Endlich ein Projekt, welches die Parzelle überwindet und eine Einheit schafft. Mit «Petit-Point-Stickerei» wird keine zukunftsfähige Stadtentwicklung gemacht.
3. Wir leben im 21. Jahrhundert. Die Anbauschlacht ist längst zu Ende und die Schweiz inzwischen vollständig urbanisiert. Deshalb muss auch für eine urbane Schweiz gebaut werden. Ich verweigere mich der kleinbürgerlichen Angst vor dem Hochhaus.
4. Das Projekt AGGLOlac ist das Gegenteil der «Hüslischweiz». Das allein reicht schon aus! Ich wende mich gegen die «Hüslischweiz» denn sie ist eine ökologische Todsünde, eine ökonomische Verschwendung und die Brutstätte der gesellschaftlichen Stagnation. Wer für AGGLOlac stimmt, verabschiedet sich vom «Landi-Dörfli».
5. Für Verdichtung sind alle, nur bei AGGLOlac soll es dünner werden. Das Projekt ist städtisch, zusammenhängend, raumbildend und dicht. Genauso wird die Behausung der Zukunft in einer Schweiz mit 10 Mio. EinwohnerInnen aussehen. AGGLOlac ist ein Quartier der «Stadt Schweiz». Dass die Verdichtung am richtigen Ort stattfindet, wurde hier im Stadtrat bereits gesagt.
6. «Gentrifizierung!», schreien meine ParteikollegInnen. Ich sehe auf dem betreffenden Land aber nur eine Brache. Wie kann jemand verdrängt werden, der gar nicht dort ist? Trotzdem, zu teuer und nur für Reiche sei AGGLOlac. Selbst wenn das ganze Projekt vollständig von gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften bebaut würde, wäre es nicht billiger. Es wäre dann einfach nur für die reicheren GenossenschafterInnen erschwinglich.
7. «Mehr Freiraum!», tönt der Schlachtruf. Damit gemeint ist «weniger Stadt». Es soll kleiner, herziger und putziger werden. Es ist jedoch nicht der Freiraum, der am Bielerseebecken fehlt. Kaum eine Stadt in der Schweiz hat einen derart lückenlosen Grüngürtel am See, der mit AGGLOlac zusätzlich aufgewertet würde. Wer nach Grünraum schreit, will AGGLOlac verhindern!
8. Über die finanziellen Risiken wurde viel gesprochen. Sie sind vorhanden, ich will sie nicht kleinreden. Was mich nervt, ist die Versicherungsmentalität und Verlustangst. «Osons la folie!»: Mit dieser Haltung haben unsere Vorväter das Kongresshaus gebaut. Es bleibt das einzige Fünfstern-Gebäude der Stadt Biel. Ich werde mich stets gegen die herrschende Vollkasko-Mentalität auflehnen!
9. Als Architekt bin ich für das Bauen!

Heiniger Peter, PdA: Ich komme auf die gestern und heute erwähnten Punkte zu sprechen. Kollege Cadetg hat gestern den immensen volkswirtschaftlichen Schaden im Falle einer Ablehnung des Projekts angesprochen. Volkswirtschaftlicher Schaden entsteht jedoch mit der Vernichtung von Allmendegut, denn dieses ist Allgemeingut. Stattdessen soll mit der Bebauung des Areals Wohnfläche für Reiche entstehen. Gemeinderätin Steidle hatte gestern gefragt, warum sich der Widerstand erst so spät regt. Das ist deshalb, weil nach der Zustimmung zur Projektierung Wahlen stattgefunden haben und das Parlament heute anders zusammengesetzt ist. Erwähnenswert ist, dass die Stadt Biel erst nach einer langen Frist von bis zu 100

Jahren mit eventuellen Einnahmen rechnen kann. Sie können hoffen, dass ich dann nicht mehr hier vor Ihnen stehe... Die Raumbildung und Verdichtung wurde angesprochen. Es gibt jedoch auch Verdichtung gegen innen und nicht nur gegen aussen. Wem gehört eigentlich die Stadt Biel? In einer Gesamtbetrachtung ist das Strandbad ein zentraler Aspekt des fraglichen Gebietes. Es ist gefährdet und soll der Profitgier geopfert werden. Auf einem Teil des öffentlichen Bieler Strandbades sollen künftig Luxuswohnungen stehen. Könnten noch weitere internationale und demokratieuntergrabende Investoren versuchen, sich zusätzliche Flächen anzueignen? Ich fordere die alleinige Nutzungshoheit der Stadt Biel über die fraglichen Parzellen beim Strandbad. Die Häuser werden derart nahe am «Strampi» gestellt, dass man meinen könnte, es gehe um die Förderung des Voyeurismus.

Tennenbaum Ruth, Passerelle: Die Passerelle hat bei ihren Mitgliedern eine Umfrage zum Projekt AGGLOlac durchgeführt. Die Rückmeldungen waren sehr unterschiedlich und reichten von positiv bis zu Ja mit Anpassungen und von skeptisch bis zu dezidiert ablehnend. Das Umfrageresultat widerspiegelt die Vielfalt der Mitglieder der Bürgerbewegung Passerelle und der Bevölkerung insgesamt. Die Gegenstimmen überwiegen aber, auch wenn die Aufwertung des Grüngürtels allgemein positiv bewertet wurde. Bezüglich der Grösse der Grünflächen besteht Uneinigkeit. Die Verdichtung und das 2000-Watt Quartier werden einerseits positiv beurteilt, andererseits wird die Verdichtung aber auch abgelehnt. Der Bestand an Leerwohnungen sei bereits heute zu hoch. Kritisiert wurde, dass der gemeinnützige Wohnungsbau nicht über den Perimeter verteilt, sondern an den Rand gedrängt wird. Die Realisierung des gemeinnützigen Wohnungsbaus soll erst in der letzten Bauetappe erfolgen, womit das Risiko eines Heimfalls steigt. Der Baurechtsvertrag mit Mobimo AG sieht einen Heimfall nach 20 Jahren vor, falls bis dann kein gemeinnütziger Bauträger gefunden würde. Dies hätte eine Rückzahlung der eingenommenen Baurechtszinsen und der anfallenden Gestehungskosten zur Folge. Wer wird das Geld aufbringen müssen? Sicher nicht der Gemeindeverband.

Quasi als Damoklesschwert über dem ganzen Vorhaben bleibt die offene Frage, ob die Kostenschätzung der Altlastensanierung realistisch ist. Der Unterhalt des Gebiets soll selbsttragend sein. Dies ist wünschenswert, aber nicht gesichert. Die fehlende Verbindung über den Bürenkanal in Richtung Ipsach ist bedauerlich und nicht nachvollziehbar. Eine Verbindung über den Bürenkanal – auch nur mit einer Fähre wie in Basel – würde einen echten Mehrwert darstellen. Stattdessen sollen aber CHF 14 Mio. für den Bau der Marina aufgewendet werden. Schlussendlich sollen die demokratischen Strukturen (Legislative und Bevölkerung) umgangen werden, indem beispielsweise die heutigen Finanzkompetenzen der beiden Gemeindeexekutiven weit überschritten würden. Einige Mitglieder der Passerelle fordern deshalb zuerst eine Gemeindefusion, bevor einem so grossen Projekt zugestimmt werden kann. Der Gemeindeverband muss über die ganze Dauer des Baurechts gedacht werden. Wenn in 20 oder 40 Jahren grössere Investitionen anfallen und sich die beiden Gemeinden nicht einig werden, geht das nicht gut. Laut Presseberichten ist eine Mehrheit in Nidau gegen eine Gemeindefusion mit Biel. Die Stadt Biel bringt jedoch einen grossen Teil des Baulandes ein, ohne dass damit Steuereinnahmen generiert werden. Bei der Auflösung des Gemeindeverbandes erhält die Stadt Biel zwar 50% der Investitionen zurück – aber unabhängig davon, ob das Gebiet Bauland oder Freifläche ist. In der Lebensrealität der Menschen sind Gemeindegrenzen inexistent. Es wäre an der Zeit, zu diesem Sachverhalt unaufgeregt über die Bücher zu gehen. Der Ball liegt bei den NidauerInnen. Ich würde es persönlich sehr bedauern, wenn die gegenwärtige Brache

nicht bebaut würde. Es braucht aber Nachbesserungen. Ich erwarte einen Rückweisungsantrag.

Suter Daniel, PRR: Étude de faisabilité en 2009, plusieurs appels d'offre et mises au concours, autres consultations publiques, décisions des parlements des deux villes notamment sur la convention de planification de 2013 et maints remaniements par la suite: le projet de créer entre Bienne et Nidau de vastes parcs et promenades au bord du lac, entièrement financés par les terrains qu'elles y possèdent et en y construisant un nouveau quartier, est devenu concret. La procédure de révision du Règlement de construction (Baureglement der Stadt Nidau; SRS 720.1) engagée par la ville de Nidau dès 2015 a permis de consulter toutes les instances spécialisées de la Confédération et du canton. Tout y est et tous les feux sont au vert. Le tout aboutissant aux «Contrat relatif au projet AGGLOlac», conclu entre les deux villes et Mobimo S.A. le 30.04.2020, qui nous est soumis aujourd'hui pour approbation avec ses 13 annexes, dont le «Rapport de base» de février 2020. Tout y est réglé, jusqu'au dernier mètre carré, y compris les étapes à respecter, la création du «Syndicat communal de la rive du lac Nidau-Biel-Bienne» et bien sûr le financement. Le processus parcouru et le travail accompli entre les deux villes et l'investisseur-développeur est énorme, et le résultat a le potentiel de devenir une référence dans le domaine de l'aménagement du territoire au plan cantonal et suisse. Que toutes les instances et personnes qui y ont contribué en soient sincèrement félicitées et remerciées. J'aimerais ajouter un argument pour répondre à une préoccupation avancée ce soir: à la place de Mobimo S.A., je considérerais comme une insulte les interventions qui mettent en doute les contrats pour la seule raison qu'on ne peut pas faire confiance à l'investisseur-développeur.

Tout est prêt alors que surgit le non de la gauche biennoise, un non avant tout idéologique. Il émane, d'une part, d'une forme de fondamentalisme écologique issu de la «grève du climat» qui poursuit son CAP («climate action plan» dans sa dénomination anglaise), en stipulant notamment le moratoire voire l'arrêt de toute construction. «Je veux que vous paniquiez!» est la devise de la jeune fondatrice de ce mouvement. Conséquence: on arrête tout. «Pas de panique!» répondons-nous. Nous sommes persuadés que la vie continuera et qu'après la période de 100 ans pour laquelle les droits de superficie seront accordés, les arrière-petits-enfants des plus jeunes parmi nous se poseront la question de la suite à donner à ce quartier qui, situé entre deux centre-villes et proche d'une gare importante, constitue un progrès sur le chemin de la neutralité carbone envisagée pour 2050. D'autre part, l'opposition est portée par la gauche radicale pour laquelle, fidèle à Karl Marx, le profit d'une entreprise est du vol. Entre les deux se trouve l'ancienne social-démocratie, défenseuse d'une économie sociale, mais toujours de marché, qui semble avoir disparu de la Ville de Bienne ou en tout cas du Conseil de ville. Or, nous savons qu'un tel projet n'est pas envisageable sans le concours de professionnels. Cela non seulement en termes de financement, mais aussi pour s'associer des personnes dont le métier consiste justement à créer de bout en bout de nouveaux quartiers. Il est inimaginable que ces ressources aient pu être mises à disposition par les seules villes de Nidau et de Bienne qui auraient pratiquement dû fonder elles-mêmes une telle entreprise!

Une fois que le «politbureau» a décidé du non, la gauche biennoise fait bloc et alors, tous les arguments sont bons pour contester le projet, le plus touchant étant celui du financement. C'est extraordinaire d'entendre cet argument de ce côté-là qui, pourtant, ne s'en préoccupe pas normalement. Au contraire, «l'argent est là, il n'y a qu'à le chercher là où il se trouve»: c'est ce que nous avons entendu dire à d'autres occasions.

Strobel Salome, Stadtratspräsidentin: Monsieur Suter, je vous prie de terminer votre intervention car vous avez dépassé votre temps de parole.

Suter Daniel, PRR: Je reprendrai donc plus tard.

Rückweisungsantrag

Briechle Dennis, Fraktion GLP+: Aufgrund der Positionen der Fraktionen und der zahlreichen Wortmeldungen scheint eine Ablehnung des vorliegenden Projekts wahrscheinlich. Die kürzlich publizierten Ergebnisse der Umfrage der Gassmann-Medien lassen erahnen, dass das Projekt in der Bevölkerung auf sehr wenig Rückhalt stösst. Aus Sicht der Fraktion GLP+ wäre es aber verantwortungslos, das Projekt nach 12 Jahren Projektentwicklung einfach zu beerdigen. **Die Fraktion GLP+ hat sich deshalb entschieden, einen Rückweisungsantrag einzureichen.** Er liegt Ihnen schriftlich vor. Das Projekt soll an den Gemeinderat zurückgewiesen werden mit dem Auftrag zur Überarbeitung. Wir sind überzeugt, dass die über viele Jahre erarbeitete Basis gut ist. Es wäre schade, diese jetzt einfach ohne Folgeauftrag zu «versenken». Das Projekt hat jedoch in wesentlichen Punkten Nachbesserungsbedarf. Wir schlagen eine Änderung des ersten Satzes des Rückweisungsantrags wie folgt vor: **«Das Projekt AGGLOlac ist an den Gemeinderat zurückzuweisen, mit dem Auftrag, Varianten der folgenden Forderungen zu erarbeiten:(...).»** Mit der Rückweisung stellt die Fraktion GLP+ drei Forderungen:

1. Breiter Freiraumgürtel am See: Die öffentlichen Freiräume entlang des Sees sind ein zentrales Element des Projektes. Gegenüber der ursprünglichen Version wurden sie leicht vergrössert, sind aber immer noch als ungenügend einzustufen. Die Umfrage der Gassmann-Medien bestätigt, dass dieser Punkt die grösste Kritik hervorruft. Eine Erweiterung der Freiflächen würde die Chancen des Projekts erhöhen. Der Gemeinderat wird deshalb aufgefordert, in einer Überarbeitung die Flächen signifikant und spürbar zu erweitern.
2. Höherer Anteil an gemeinnützigem Wohnungsbau: Die mangelnde soziale Durchmischung des neuen Quartiers bereitet grosse Sorgen. Deshalb wird der Gemeinderat aufgefordert, den Anteil gemeinnützigen Wohnungsbaus zu erhöhen und dessen Umsetzung sicherzustellen. Für eine echte Durchmischung sind die Grundstücke für den gemeinnützigen Wohnungsbau nicht nur an einer Stelle zu konzentrieren, sondern über das ganze Gebiet zu verteilen.
3. Überarbeitung der Bestimmungen des «Verbands Seeufer Nidau-Biel/Bienne»: Der den Stadtparlamenten vorgelegte Entwurf des Organisationsreglements vermittelt leider den Eindruck, dass der Verband vor allem im Hinblick auf die vorzunehmenden Landumlegungsgeschäfte geschaffen wurde. Die Tatsache, dass der Verband über Jahrzehnte bestehen bleiben soll und dabei für verschiedene öffentliche Aufgaben zuständig wäre, scheint uns nur ungenügend berücksichtigt worden zu sein. Die Bestimmungen des Gemeindeverbandes sollen deshalb wie folgt überarbeitet werden:
 - Die demokratische Mitwirkung der Bevölkerung muss deutlich ausgebaut werden. Gemäss Entwurf des Organisationsreglements üben die beiden Gemeindeexekutiven die Kontrolle über vier der insgesamt fünf Organe des Gemeindeverbandes aus. Die Mitwirkungsrechte der betroffenen Bevölkerung sind ungenügend. Ausserdem ist diese Regelung in Bezug auf die Gewaltenteilung inakzeptabel. Die Parlamente beider Städte und die Bewohnenden des Quartiers müssen formale Mitsprachemöglichkeiten haben.

Die Hürde für ein Referendum ist mit 1'000 Unterschriften innert 30 Tagen sehr hoch angesetzt und muss gesenkt werden.

- Der Gemeinderat soll genauer aufzeigen, wie die langfristige Finanzierung der laufenden Aufgaben des Gemeindeverbandes sichergestellt wird. Nachvollziehbare Informationen dazu fehlen.
- Die Bestimmungen betreffend Auflösung des Verbandes sollen sich stärker an den Eigentumsverhältnissen der beiden Städte und deren in das Projekt eingebrachten Grundstücken orientieren. Die Stadt Biel hat sich entschieden, das Eigentum an ihren Grundstücken zu behalten. Sie muss bessere Bedingungen für den Fall einer Liquidation des Gemeindeverbandes aushandeln.

Die Forderungen sind bewusst offen formuliert, damit der Gemeinderat genügend Spielraum erhält und verschiedene Varianten entwickeln kann. Damit setzen wir ein Zeichen des Vertrauens in den Gemeinderat. Aus der parlamentarischen Debatte kann er die richtigen Schlüsse ziehen und Lösungen erarbeiten. Wenn der Stadtrat das Projekt heute ablehnt, steht er vor der Frage, wie es weitergehen soll. Die Tatsache, dass die Gegnerschaft sowohl zu meiner linken als auch zu meiner rechten Seite sitzt, zeigt, wie unterschiedlich die Ansichten sind. Der Rückweisungsantrag stellt Leitplanken auf, wie mit diesem Projekt weiter verfahren werden soll. Zur Zeit wird das Auseinanderdriften der Gesellschaft thematisiert. Wenn alle nur noch Lösungen wollen, mit denen sie zu 100% einverstanden ist, enden wir im Stillstand. Mit dem Rückweisungsantrag möchte die Fraktion GLP+ eine Brücke für diejenigen Kräfte im Stadtrat bauen, die konstruktiv an einer Weiterentwicklung der Vision AGGLOlac interessiert sind.

Strobel Salome, Stadtratspräsidentin: Bevor der Rückweisungsantrag gestellt wurde, hatten sich bereits acht Einzelsprechende gemeldet. Es wird nach diesen Wortmeldungen über den Rückweisungsantrag abgestimmt.

Hamdaoui Mohamed, Le Centre: Mon intervention se limitera à un aspect précis du débat, à savoir le respect des droits populaires. D'après la légende, quand il y avait des combats de gladiateurs au Colisée à l'époque romaine, l'empereur disposait de tous les pouvoirs. S'il était de bonne humeur, il lui suffisait de lever le pouce afin que les gladiateurs soient épargnés. S'il était de mauvais poil ou plutôt s'il avait peur pour son petit pouvoir, il lui suffisait de baisser le pouce afin que les gladiateurs soient exécutés sur le champs. Chers et chères collègues, sommes-nous des petits empereurs et des petites impératrices disposant du sinistre pouvoir d'Oedipe de mort, ou ne sommes-nous pas plutôt de modestes représentants du Peuple? Je répète: des représentants du Peuple et non pas de chapelles idéologiques ou de petits groupes d'intérêts. C'est en tout cas ma conception de la politique. Nous n'avons pas été élus pour nous occuper de notre nombril ou de celui de nos amis, mais pour défendre l'ensemble de la collectivité. Or, à Bienne, cette collectivité est multiple, diverse et complexe. C'est ce qui fait notre richesse. Dans la population, il existe au moins quatre manières de juger AGGLOlac. Certains sont dithyrambiques et parlent d'un projet d'avant-garde qui va redorer l'image de notre région. D'autres – et j'en fait partie – ne veulent plus du statu quo. Un temps, j'étais sceptique, mais j'ai su faire preuve de sérendipité et j'ai compris finalement que ce projet présentait plus d'avantages que de défauts. D'autres pensent que ce projet est perfectible, mais alors qu'ils précisent leurs amendements et ne se contentent pas des sempiternels «il n'y a qu'à...» et «il faut qu'on...». Et encore d'autres ne veulent pas d'AGGLOlac pour des raisons idéologiques. À leurs yeux, ce projet

représente le méchant capitalisme qu'ils détestent tant, sauf quand il permet de financer nos infrastructures. Dans une démocratie, toutes ces opinions sont respectables, mais pourquoi serions-nous les seuls à pouvoir en débattre et non pas l'ensemble du Peuple qui nous a pourtant élus? Je m'adresse à vous, chers et chères collègues, qui refusez ce projet par pure idéologie. Que diriez-vous si le scénario était inverse? Si le projet qui nous était soumis au terme de longues années de discussions devait, par exemple, proposer une majorité de logements bons marchés, un quartier interdit aux véhicules et dédié aux commerces bio et à la culture alternative, et que finalement, au terme de longues discussions, une majorité de hasard disait non? Vous seriez les premiers à crier au scandale et à exiger un vote populaire. Je serais le premier à vous donner raison. Avez-vous peur du Peuple ou n'avez-vous pas plutôt peur de vous-même? Peur, par exemple, que le souverain ne préfère pas entendre des arguments pragmatiques et rationnels plutôt que des slogans creux. Chers et chères collègues, la démocratie ne s'exprime pas dans les sondages ou sur smart-vote. Elle ne se mesure pas au nombre de likes sur les pages Facebook. Elle passe par les urnes, surtout quand il s'agit d'une question aussi importante. Chers et chères collègues, je n'ai pas envie de vivre dans une ville de «Neinsager» qui, pour des raisons dogmatiques, refusent tout ce qui ne correspond pas à leurs idéologies etriquées. J'ai envie de retrouver la ville de l'avenir que j'aime. Une ville qui ose prendre des risques. Une ville de l'audace et de l'innovation et non pas une ville prise en otage par des esprits partisans. Pour ces raisons, je vous invite à permettre à la population de s'exprimer au plus vite sur ce projet, quitte à accepter la proposition de renvoi qui nous est soumise. En effet, dans notre démocratie, seul les citoyens et citoyennes ont le droit de tendre le pouce vers le haut ou vers le bas de la plus belle et solennelle des manières, et le plus tôt possible sera le mieux.

Bohnenblust Peter, FDP: Ich war lange Präsident und bin heute noch Vizepräsident eines Tennisklubs. Wenn AGGLOlac umgesetzt wird, profitiert der Klub durch einen Beitrag von CHF 2.5 Mio. für einen neuen Tennisplatz in Ipsach. Der heutige Standort im AGGLOlac-Gebiet soll zu einer öffentlichen Fläche werden. Vor 25 Jahren hat die Stadt Biel das Land in Nidau gekauft. Die Landesausstellung Expo.02 stand vor der Tür und Nidau wollte das Grundstück nicht. Der damalige Bieler Stadtpräsident, Hans Stöckli, empfahl dem Stadtrat den Kauf für die Expo und sah touristisches Potential im Gebiet. Zwei Stadtratsmitglieder, Andreas Sutter und ich, stimmten dem Projekt damals zu und sind heute die letzten «Überlebenden» dieses Geschäftes. Soweit die Vorgeschichte. Wir könnten über die Entwicklung des Projekts von der Vision über die Ausschreibung des Wettbewerbs bis zum heute vorliegenden angepassten Projekt sprechen. Wir könnten lange über die Umsetzungsprobleme eines solch grossen Projekts im Raum Biel sprechen. Wir könnten über die Frustration sprechen, welche die Haltung der GPK ausgelöst hat. Aber das wurde bereits getan.

Warum ist die Zustimmung zum vorliegenden Geschäft so wichtig? Der Stadtrat steht in der Verantwortung. Gestern haben die Finanzdirektorin und der Stadtpräsident ausführlich erklärt, warum das Projekt für Biel und die Region wichtig ist. Für mich ist das Geschäft aus den folgenden sechs Gründen wichtig:

1. Ich bin überzeugt, dass dieses Projekt Leuchtturmprojekt der Region werden und in der ganzen Schweiz Beachtung finden wird. Dies auch dank der Mitwirkung der Firma Mobimo AG und ihrer Erfahrung im Städtebau, beispielsweise in Lausanne.
2. Gewisse Risiken müssen eingegangen werden. Ohne das Eingehen abschätzbarer Risiken würden viele Projekte nicht zustandekommen.
3. Verdichtung ist auf dem zur Diskussion stehenden Gelände angebracht.

4. Bei einer Zustimmung zum Geschäft werden CHF 500 Mio. in unserer Gegend investiert. Mit einer Ablehnung würde eine grosse Chance vertan.
5. Zahlreiche GegnerInnen der Vorlage argumentieren ideologisch – es fehlt mir aber die Zeit, näher darauf einzugehen.
6. Ich unterstütze alle neun Argumente, die Herr Loderer vorgebracht hat. Ich hoffe, dass auf linker Seite einige Stadtratsmitglieder nochmals über die Bücher gehen und dem Projekt doch noch zustimmen werden.

Die interkommunale Kommission IKA hat das Projekt geprüft und zur Annahme empfohlen. Umfrageergebnisse sind nicht immer korrekt. Stimmen wir hier im Bieler Stadtrat dem Projekt zu und lassen anschliessend die Bevölkerung darüber abstimmen!

Scherrer Jürg, SVP: Ich gehöre in der SVP zu den Befürwortern des vorliegenden Projekts. 100% Sicherheit gibt es nicht. Die sichtbare Fundamentalopposition von gewissen GegnerInnen finde ich bedauerlich. Diese richtet sich nicht gegen das Projekt, sondern gegen die Firma Mobimo AG. Projekte von dieser Grösse können heute praktisch nur noch mittels Public Private Partnership (PPP) verwirklicht werden. Eine private Firma ist bereit, Millionen in eine Überbauung zu investieren und das finanzielle Risiko für den Verkauf oder die Vermietung zu tragen. Dass die Firma mit ihrer Tätigkeit Rendite erzielt, ist natürlich schändlich. Aber was soll sie denn stattdessen tun? Soll sie fast eine Milliarde Schulden anhäufen wie die Stadt Biel? Eine private Firma muss auf dem Markt bestehen, Löhne zahlen und reinvestieren können. Damit bezahlt sie schliesslich Steuern – ob in Biel, im Kanton Bern oder in der Schweiz, spielt keine Rolle. Das Steuersubstrat in diesem Land kommt aus der Privatwirtschaft. Ohne PPP würden die Stadien im Bözingenfeld nicht stehen, denn die Stadt Biel kann solche Projekte nicht allein stemmen. Unter anderem war die Rede von einer zu dichten Überbauung. Das Schweizervolk hat dem neuen Bundesgesetz über die Raumplanung (RPG; SR 700) zugestimmt. Dieses schreibt die Verdichtung gegen innen vor, und genau das soll jetzt bei AGGLOlac umgesetzt werden. Wenn der Bieler Stadtrat heute das Projekt ablehnt, wird in diesem Gremium die Ablehnung zur Norm. Zuerst wurde der A5-Westast versenkt, dann das Projekt mit der Firma Vitali's Generation AG (20200295 «Verlängerung und Modifikation von Kaufrechten zwischen der Einwohnergemeinde Biel und der Vitali's Generation AG / Casa e vita AG / Bielersee Immobilien AG»). Mit einer Ablehnung des Projekts AGGLOlac wird einmal mehr ein Privater enttäuscht und die Stadt Biel kommt in den Ruf, eine unzuverlässige Partnerin zu sein. Vor einigen Jahrzehnten galt Biel als die «Stadt der Zukunft». Später wurde sie zur «Stadt des Dialogs». Jetzt gilt es aufzupassen, dass Biel nicht zur «Stadt der Verhinderung» wird.

van der Meer Marion, Grüne: Offensichtlich steckt in diesem Projekt sehr viel Kompetenz und Herzblut seitens des Gemeinderats und der ExpertInnen und ArchitektInnen. Das Projekt ist vielfältig und weist einige gelungene Aspekte auf. Aber leider steht es mit seiner Grösse eindeutig am falschen Ort. Zum Thema Verdichtung gibt es aber drei «Good news»: La première bonne nouvelle est que, même si la grande majorité des Verts biennois est contre ce projet de construction à haute densité, nous avons toujours la vision de densifier pour concentrer l'habitat dans le centre des villes. Je vous rappelle que le mitage du territoire détruit nos terres cultivables et notre paysage. Mais heureusement, et ce sera la deuxième bonne nouvelle, nous avons suffisamment de grandes zones de densification sur le territoire biennois. Le projet d'agglomération Bienne-Lyss 4^{ème} génération cite les zones suivantes: la Gare de

Mâche, la Gare de Bienne, la Gurzelen, la rue Jakob Sud, la Wildermethmatte et il reste encore à ajouter le déménagement prévu du Centre hospitalier de Bienne à Brügg qui créera des zones supplémentaires dans la région de Beaumont. De plus, après l'axe ouest, d'autres options se dessinent entre la Gare de Bienne et le lac. Il faudra analyser tout ce potentiel. La cerise sur le gâteau est qu'en nous concentrant sur ces espaces situés sur le territoire de la Ville de Bienne, nous touchons nous-même au revenu fiscal des nouveaux et nouvelles habitant(e)s. Nous obtiendrons donc des revenus financiers immédiat et visibles, et cela me paraît important. Toutefois, la densification urbaine doit s'accompagner de l'aménagement de vastes espaces verts afin de permettre une qualité de vie idéale à Bienne. C'est bien pour cela que c'est une chance pour Bienne d'avoir cette surface récréative au bord du lac, et on doit la préserver. Elle est totalement adaptée à un espace public et doit être réservée à cela. Der öffentliche Freiraum war den Umfrageteilnehmenden äusserst wichtig; auch für die Gegnerschaft ist ein unverbaubarer Freiraum das wichtigste Argument. Ein aufgewerteter Freiraum am See ist aber auch das wichtigste Argument der Befürwortenden. Er ist allen ein Herzensanliegen. Ich persönlich finde, dass er besser aussehen und weniger kosten könnte. Die Stadt Biel wird wachsen, trotz Corona. Gemäss dem Agglomerationsprogramm wird die städtische Bevölkerung in zwanzig Jahren auf 70'000 Einwohnende anwachsen. Die zukünftigen BielerInnen werden in einer verdichteten Stadt leben. Sie haben Priorität und wir müssen heute in ihrem Interesse handeln.

Clauss Susanne, Fraktion SP/JUSO: Vier Minuten reichen nicht, um alle Gründe für die Ablehnung des vorliegenden Geschäfts zu erklären. Andere Sprechende werden auf die Details zu sprechen kommen, ich möchte nun aber die Hoffnungslosigkeit thematisieren, die offenbar viele befällt, wenn das Projekt abgelehnt würde. Mir ist die Rolle von Nidau nicht klar. Die Aussage, dass weder eine Fusion noch Fremdkapital zur Erschliessung des Landes nötig sind, zeugt für mich von einer Kompromisslosigkeit, die sich nun höchstwahrscheinlich als Bumerang erweist. Wenn ich höre, dass die Strategie gewählt wurde, wenig kurzfristige Nutzungen zu bewilligen, um die Brache möglichst leer wirken zu lassen, dann hört sich das nach Böswilligkeit an. Liebes Nidau, für mich habt ihr es «vergeigt»! Biel ist nicht nur Junior-Partnerin, sondern will auch vom Projekt profitieren – aber nicht mit Geld, sondern mit Lebensqualität. Auf dem besagten Terrain wäre diesbezüglich vieles möglich. Eine mittelmässige Luxusüberbauung mit einer Luxusjachthafenanlage ist jedoch fehl am Platz. Die Fraktion SP/JUSO zieht kreative, innovative, alternative, lebensfrohe und kulturelle Projekte vor. Im Projektgebiet könnten Visionen umgesetzt werden, neue Wohnformen entstehen, Kultur gedeihen, Experimente starten und Menschen sich treffen. Dieses Stück Land ist unser Tafelsilber und hat viel mehr Wert, als das Mobimoprojekt hergibt. Das Projekt muss redimensioniert werden, damit viel mehr freie Flächen für neue Visionen entstehen. Ich bin Unternehmerin, und meine Pensionskasse würde Projekte mit neuen Wohnformen unterstützen, jedoch keine gewinnmaximierenden. Gurzelen Plus sollte nicht alleiniges Vorzeigeprojekt bleiben. Diese Form von neuem Städtebau könnte am See weitergeführt werden. Ich zitiere aus dem Siegerbeitrag des Wettbewerbs für die Präambel der neuen zu revidierenden Stadtordnung: «...*Wir teilen uns ein Leben in einer multikulturellen Stadt, in einer solidarischen Stadt, in einer toleranten Stadt, in einer visionären Stadt, in einer offenen Stadt, in einer grünen Stadt...*» Liebe NidauerInnen, lasst uns über eine Fusion sprechen. Lasst uns zusammen ein visionäres Projekt bauen – ohne Mobimo AG und mit der Bevölkerung. Lasst uns die Mittelmässigkeit verlassen und Biel als die Stadt präsentieren, die sie ist: einmalig, unglaublich vital, dynamisch und cool. Wir verhindern

heute mit einer Ablehnung nichts. Wir nehmen die Chance wahr, die Zukunft neu zu kreieren. Ich zitiere nochmals aus der zukünftigen Präambel zur neuen Stadtordnung: *«... Um kreativ, mutig, lebendig zu sein, um auszuprobieren, Perspektiven zu schaffen, scheitern zu dürfen. Um aufzustehen, zusammenzustehen, gemeinsam auch Nein zu sagen für eine sorgsame Zukunft. Biel muss nicht. Biel darf, kann und soll...»* Biel soll Nein sagen können zum vorliegenden Projekt.

Trafelet Salome, Fraktion SP/JUSO: «Man kann niemanden verdrängen, der gar nicht da wohnt»: Diese Aussage greift zu kurz. AGGLOlac würde zu einer Gentrifizierung des Gebietes am See führen. Mit Gentrifizierung wird normalerweise ein schleichender Prozess bezeichnet. Wohlhabende Menschen ziehen in ein bestimmtes Quartier, worauf dort ein breites Angebot an Restaurants und Kulturbetrieben entsteht. Das Gebiet wird attraktiv und zieht noch mehr wohlhabende Menschen an. Immobilieninvestoren bauen oder sanieren dort grosse Projekte. Die Mieten steigen und irgendwann können sich die Menschen und die Gewerbetreibenden, die ursprünglich dort wohnten oder arbeiteten, die Mieten nicht mehr leisten und ziehen weg. Aus meiner Sicht handelt es sich bei AGGLOlac um eine viel krassere und beschleunigte Form der Gentrifizierung. Dort, wo heute die Brache liegt und zu Kulturveranstaltungen und Experimenten einlädt, wo sich BielerInnen im Strandbad sonnen und sich am Hundemätteli Menschen aller sozialen Schichten treffen, dort soll auf einen Schlag ein Quartier mit Luxuwohnungen entstehen. Statt Musikfestival, Zirkus oder Platz für Fahrende würden Wohnblöcke mit hübschen privaten Dachterrassen stehen. Statt wechselnden innovativen Projekten auf der Brache würde eine grosse Marina gebaut, gesäumt von schicken Cafés und Restaurants. Die Geschäftsmieten könnten sich die kleinen Projektbetreibenden nicht mehr leisten. Die zahlreichen Menschen, die an Wochenenden Kulturveranstaltungen genossen und auf dem Hundemätteli verweilten, müssten plötzlich Rücksicht nehmen auf das Ruhebedürfnis der Menschen, die dort in einem Luxusappartement wohnen und sich gestört fühlen. AGGLOlac bedeutet, dass viele Menschen einen Freiraum verlieren. Die gesellschaftliche Vielfalt auf dem Hundemätteli und die Projekte, die auf der Brache entstehen, wären nicht mehr möglich, wenn dort ein Luxusquartier gebaut wird. Die Menschen, die aus der Sicht eines profitorientierten Unternehmens nicht genug zum Profit beitragen, würden ziemlich schnell verdrängt. Ich kann dem Projekt überhaupt nicht zustimmen. Biel kann mehr als das. Wir haben es in der Hand, mit der Ablehnung des Geschäfts auf diesem Gebiet ein innovatives, partizipatives und ökologisches Projekt zu entwickeln.

Vouillamoz Naomi, au nom du Groupe Les Verts: Voilà l'idéologie en quatre minutes chrono. Le concept de la Société à 2000 watts date du début des années 90. Or, il se trouve que l'humanité a relâché plus de CO² depuis 1990 que depuis le début de la révolution industrielle. Ce à quoi je m'oppose ici, c'est à la promesse verte et durable de ce projet qui ne tient pas assez compte des externalités environnementales. Le marketing associe systématiquement – et sans fondement aucun – énergie renouvelable et durabilité. Toutefois, les questions environnementales et climatiques sont aujourd'hui trop sérieuses et urgentes pour que l'on puisse encore se jouer d'elles par du «greenwashing». Les matières premières nécessaires à la réalisation de nos écoquartiers avec leurs panneaux solaires proviennent de l'exploitation de mines et de carrières qui sont, dans une excessive majorité des cas, néfastes à l'homme et à l'environnement. Leur bon fonctionnement économique est intrinséquement lié à une disponibilité abondante d'énergie fossile à bas prix. De même, les procédés industriels de fabrication qui suivent requièrent des fourneaux et autres joyeusetés polluantes et

carbonées. Enfin, les bateaux et camions qui acheminent ces composants jusqu'à nous et nos engins de chantier fonctionnent encore et toujours au diesel. De mon côté, la fascination n'est plus au rendez-vous. Les magnifiques images de synthèse où tout est si merveilleusement vert ne suffisent pas à me convaincre du projet. Nous disposons aujourd'hui des outils nécessaires pour évaluer les impacts environnementaux de tels projets. Les analyses de cycle de vie fournissent un moyen pertinent pour mesurer et optimiser les performances environnementales d'un projet, de la mine à la fabrication, la construction, l'usage puis le décommissionnement. C'est certes cela qu'entend implémenter le certificat Site 2000 watts, et il peut être salué puisqu'il va au-delà du cadre légal actuel en s'alignant notamment sur la norme SIA 2040 pour l'efficacité énergétique. Mais il n'intègre pas encore suffisamment l'énergie grise et induite. Les labels restrictifs, qui permettent de certifier que l'énergie grise liée à la construction et à l'utilisation d'un parc immobilier soit formellement prise en compte et monitorée, sont les labels «Minerige-A» et «Minergie-ECO». Ils représentent aujourd'hui environ 0,1% du parc immobilier suisse. Améliorer l'existant ne suffit plus. C'est une remise en question profonde de notre société qui doit être envisagée. C'est pour cela qu'aujourd'hui, malgré tout le travail effectué sur ce projet et malgré toutes ses dimensions positives, je me positionne contre AGGLOlac afin de lui donner une chance de se bonifier pour devenir un pionnier dans le changement de paradigme nécessaire. On reproche souvent aux écologistes d'être opposés à tout développement et d'être dogmatiques. Excusez-moi, mais penser qu'une croissance économique infini dans un monde fini soit possible relève aussi du dogme. Les rendements économiques du siècle dernier sont le reflet de la densité énergétique incomparable des énergies fossiles et du nucléaire. Si nous voulons être cohérents et transiter vers une société basée sur les énergies renouvelables, il va falloir accepter de travailler avec des rendements énergétiques moindres et aligner nos attentes économiques là-dessus. À nous d'exiger des promoteurs de cet écoquartier en gestation de mettre le capital environnemental et humain au bilan comptable du projet dans le but de garantir un projet pérenne. La terre ne nous appartient pas, nous l'empruntons à nos enfants. Après 18 ans d'étude en science de la terre, je pense que j'ai le droit d'être idéologique.

Suter Daniel, au nom du Groupe PRR: Lors de mon intervention précédente, j'en étais resté à l'argument financier avancé par la Gauche biennoise – fait surprenant, mais aussi rassurant. Cet argument a bien sûr été repris par la Commission de gestion (CDG) – fait moins surprenant, car la CDG est momentanément contrôlée par la gauche radicale. Comme autre argument, les opposants au projet avancent les 14 mio. fr. prévus pour le prolongement du «Barkenhafen» pour amarrer les bateaux des méchants riches qui paient d'ailleurs les impôts que la Gauche distribue généreusement. Il ne faut pas oublier que le prolongement de ce port est avant tout une manière de créer des surfaces d'eaux supplémentaires (qui étaient par ailleurs beaucoup plus vastes avec le projet «Petit-Venise»), afin d'augmenter le revenu attendu pour la location des places d'amarrage. Enfin, la gauche nous surprend avec l'argument clochemerlesque qu'il s'agirait d'un investissement biennois sur sol étranger, alors que le projet profitera à toute la région. L'instauration d'un syndicat communal va permettre à Bienne d'avoir autant à dire dans ce périmètre que Nidau sur son propre territoire. Exiger une fusion de communes avant de conclure l'affaire: rien de mieux pour couler le projet! Cette manière de procéder a déjà parfaitement marché avec l'autoroute. Alors que dire? Félicitations! On ne parle pas actuellement de fusion, et si cela marche entre les Verts et les pas mûres, bien des nidowiens hésiteront à se rendre sous la férule de cette gauche biennoise triomphante qui coule son Maire socialiste sans état d'âme à toutes les occasions. Ce sont trop de prétextes pour un

«non» purement idéologique. Ce sont aussi trop d'arguments à éclaircir et à démontrer en quatre minutes ou deux soirées. Hier soir, la rapporteuse du PSR en a établi une liste impressionnante en insistant notamment sur la procédure participative. Si vous souhaitez cette procédure participative, il faut l'organiser en grandeur nature et passer l'affaire au Peuple. À défaut de la possibilité d'une dévolution, par ailleurs prévue par le nouveau Règlement de la Ville en gestation, les adversaires ne sont pas obligés d'accepter le projet au sens de «durchwinken», mais ils pourraient simplement s'abstenir. Avec une acceptation de p.ex. 15 oui contre 5 non et 40 abstentions, le message au Peuple serait clair. On verra si les adversaires ont le sens démocratique, la grandeur et l'élégance de s'engager sur cette voie. Nous aurions alors plus de deux mois devant nous pour une procédure participative avec toute la population. De plus, tous les arguments évoqués pourront être examinés durant cette période. Une votation populaire permettra de savoir définitivement où nous en sommes. Je vous invite à suivre cette procédure.

Strobel Salome, Stadtratspräsidentin: Wir beraten nun den Rückweisungsantrag, zu welchem der Stadtpräsident das Wort wünscht.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Der Gemeinderat hat gestern die Annahme des vorliegenden Geschäfts empfohlen. Sowohl die Finanzdirektorin als auch ich haben Ihnen gestern die Argumente des Gemeinderats dargelegt. Heute hat sie Herr Loderer sehr treffend auf den Punkt gebracht. Politik ist die Suche nach einer machbaren Lösung und einem gemeinsamen Nenner. Wenn sich abzeichnet, dass sich für das vorgelegte Projekt keine Mehrheit findet, ist eine Rückweisung für den Gemeinderat der einzig gangbare Weg. Warum? Aufgrund von Stadtratsbeschlüssen wurde der Gemeinderat beauftragt, zusammen mit der Stadt Nidau und Mobimo AG das vorliegende Projekt zu entwickeln. Inzwischen haben sich die Meinungen geändert. Der Begriff von Treu und Glauben, den Herr Loderer benutzt hat, ist jedoch sehr wichtig. Wenn zwischenzeitliche Veränderungen die Zustimmung zur ursprünglichen Version verunmöglichen, kann über einen Rückweisungsauftrag ein neuer Weg aufgezeigt werden.

Contrairement à un refus, une demande de renvoi est le seul moyen pour le Conseil municipal de savoir ce qu'il doit faire. Le Conseil municipal veut, bien sûr, écouter l'enregistrement du débat et même aussi lire le procès-verbal quand il sera écrit, mais finalement, cela reviendra à lire entre les lignes. Une demande de renvoi donnerait au Conseil municipal l'information nécessaire pour poursuivre les discussions avec les autorités de Nidau. Je ne sais pas ce qui se passe en ce moment à Nidau, mais je ne crois pas qu'une même demande a été déposée. Si Nidau décide autre chose que Bienne, le Conseil municipal devra clarifier si cette demande de renvoi est une base de négociation pour une reconsidération de leur côté. Il ne faut pas oublier que l'obligation de trouver une solution avec nos partenaires demeure et qu'il est compliqué de travailler sur le territoire de deux villes. La demande de renvoi déposée contient, de l'avis du Conseil municipal, les éléments majeurs qui suscitent des réserves par rapport au projet, c'est à dire la question des espaces libres, la distance entre le dernier bâtiment et la plage, la densité ainsi que les points soulevés en rapport avec le syndicat de communes. Ces derniers s'expliquent peut-être aussi par le fait que nous n'avons pas assez bien expliqué ce nouvel instrument. Pourtant, il s'agit d'un instrument de droit public que vous connaissez, la Ville étant membre de plusieurs syndicats de communes, et qui devrait vous être sympathique. Mais il est vrai que vous n'avez jamais eu le plaisir d'en créer un vous-mêmes, le dernier datant d'il y a fort longtemps.

La demande de renvoi telle qu'elle est formulée serait acceptable pour le Conseil municipal, car elle lui permettrait d'avoir un signal clair tout en restant en partenariat avec la Ville de Bienne et Mobimo S.A.

Steidle Silvia, directrice des finances: Monsieur le Maire a très bien parlé, mais je souhaiterais juste encore ajouter un élément financier à son propos. Je ne suis pas sûre, en vous entendant ce soir, que cet élément soit encore présent dans les têtes ou que les nouvelles et nouveaux parlementaires soient vraiment conscients de ce que veut dire un refus du projet. En 2021 – nous ne sommes plus en 2013, Monsieur Heiniger – on a le droit de revendiquer autre chose qu'auparavant, mais on ne peut pas faire table rase du passé. Dire non, cela a des conséquences mais également un prix. Comme vous l'avez dit, Madame Van der Meer, il est possible de vous imaginer autre chose ou la même chose, mais ailleurs. En 2013, vos prédécesseurs ont signé un contrat qui nous oblige et qui nous engage dans une planification de plus de 10 ans. Lorsqu'on s'engage dans une planification de 10 ans, on a le droit d'améliorer le projet. Je ne sais pas si toutes celles et tous ceux qui espèrent donner avec un non – et non pas un renvoi – un signe clair pour le Conseil municipal qu'il doit interrompre tout le travail engagé avec Mobimo S.A., sont conscients du prix et des conséquences financières que cela engendrerait. Nous retirer de cette planification et ne pas donner la chance d'améliorer ce projet coûterait 7.1 mio. fr. aux villes de Bienne et de Nidau. Tout cela pour dire non! C'est pour cela que ce renvoi, même s'il n'est pas encore clair, nous donne au moins la possibilité d'aller renégocier et rediscuter, partant du bon travail que nous avons déjà fait. La base de la planification était de ne pas avoir des endettements ni pour Nidau, ni pour Bienne. Nous avons présenté un projet équilibré. Monsieur Scheuss, si vous trouvez que c'est 100'000 fr. de plus, il est possible de montrer les chiffres et de préciser cela sur la base des discussions de hier et de ce soir. Mais sortir du projet coûte 7.1 mio. fr. Les Communes et les Parlements se sont engagés auprès de l'investisseur. Soit nous améliorons le projet, soit nous sortons et nous payons.

Strobel Salome, Stadtratspräsidentin: Ich schlage vor, dass vor der Pause Julien Rochat verabschiedet wird und die Dringlichkeiten begründet werden. Nach der Pause wird die Debatte zum Rückweisungsantrag fortgeführt.

Ich sehe, Sie sind mit diesem Vorgehen einverstanden.

78. Verabschiedungen

Schneider Sandra, Fraktion SVP/Die Eidgenossen: Cher Julien Rochat, lieber Julien, Du bist seit dem 17. August 2017 im Stadtrat und von Anfang an mit Herzblut bei der SVP. Kein Wunder sind wir heute unglaublich traurig, dass Du uns verlässt. Gottseidank verlässt Du aber nicht die Partei, sondern trittst aus beruflichen Gründen aus dem Stadtrat aus. Das Thema Verkehr lag Dir immer sehr am Herzen. Du hast Dich vehement für «Dein» Quartier im Geyisried eingesetzt. Bei manchen Voten von linker Seite fiel es Dir schwer, ruhig zu bleiben. Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen wünscht Dir auf Deinem beruflichen und privaten Weg alles Gute. Du bleibst ein wertvolles Parteimitglied und wir sind froh, dass Du uns im Stadtrat begleitet hast. Du sagtest, dass Dir der Rücktritt schwerfällt und Du eigentlich sehr gerne Stadtrat warst,

um Dich für Deine WählerInnen einzusetzen. Dieses Engagement ist spürbar. Wir sind überzeugt, Dich in ein paar Jahren wieder im Stadtrat begrüßen zu können. Vielen Dank für Deinen Einsatz! (*Applaus*)

Rochat Julien, UDC: Sandra, merci pour ces mots. C'est avec le coeur gros, mais encore solide, que je démissionne de mon mandat au Conseil de ville. Mon travail, mes hobbies et mes activités privées prennent toujours plus d'ampleur dans ma vie. J'ai de grands projets en cours pour ces prochaines années. Il est maintenant important pour moi de trouver plus de temps libre pour pouvoir m'épanouir dans toutes mes activités. Pendant ces quelques années au Conseil de ville, j'ai appris beaucoup de choses qui m'ont été utiles surtout dans mon travail professionnel, mais aussi dans ma vie privée. Je me suis rendu compte à quel point, en tant que politiciens, nous pouvions changer les choses pour autant qu'on atteigne une majorité. Toutefois, je me suis aussi rendu compte à quel point on pouvait faire des dégâts. J'espère qu'à l'avenir, ce Parlement apportera plus de solutions constructives que des interdictions qui sont pour moi clairement la preuve d'une certaine incompétence. Des compromis devront être trouvés, c'est comme cela que nous pourrons avancer ensemble. Je souhaite à ce Parlement de pouvoir travailler ensemble pour apporter de bonnes solutions à notre Ville qui en aura bien besoin ces prochaines années. Bon vent à tous et à bientôt peut-être. Merci! (*Applaus*)

79. Begründung der Dringlichkeit der Motion 20210090, De Maddalena Daniela, Fraktion Grüne «Protokolle Stadtrat»

de Maddalena Daniela, Grüne: Seit Jahren warten die Stadtratsmitglieder und die interessierte Bevölkerung darauf, dass die Protokolle der Stadtratssitzungen zeitnah geschrieben und publiziert werden. Dieser Missstand ist untragbar, denn so kann nicht seriös gearbeitet werden. Darüber hinaus fehlt die Transparenz gegen aussen. Deshalb soll jetzt ein für alle Mal Abhilfe geschaffen werden. Die Motion verlangt dies und schlägt den Weg dazu vor. Besten Dank für Ihre Unterstützung.

Die Dringlichkeit wird gewährt.

80. Begründung der Dringlichkeit der Interpellation 20210093, Roth Myriam, Fraktion Grüne, Tonen Ariane, Fraktion Grüne «Massnahmen zum Schutz vor häuslicher Gewalt in der Zeit der Pandemie»

Tonon Ariane, au nom du Groupe Les Verts: Fin février, la Police cantonale signalait une augmentation de 40% des violences domestiques durant la deuxième vague de la pandémie. Actuellement, les conditions sociales vont en se détériorant et parallèlement, on constate une détérioration de la santé psychique de la population. Tous les signaux sont au rouge quant aux questions de violences domestiques. Le Groupe les Verts demande donc l'urgence par rapport aux questions que nous posons au Conseil municipal relatives aux dispositifs de prévention, en prévision d'une troisième vague et d'une crise prolongée entraînant une dégradation des conditions

sociales qui pourraient encore donner lieu à une augmentation de cette violence. Merci de nous octroyer l'urgence.

Die Dringlichkeit wird gewährt.

Sitzungsunterbruch: 20.10 Uhr - 20.40 Uhr

77. 20200097 Projekt AGGLOlac / Vertragswerke / Landübertragung / Gründung Gemeindeverband / Botschaft (Fortsetzung)

Strobel Salome, Stadtratspräsidentin: Die Rückweisungsdebatte wird fortgesetzt. Ich erteile den Fraktionssprechenden das Wort.

Scheuss Urs, Fraktion Grüne: Allen ist klar, dass der vorliegende Entwurf im Stadtrat keine Mehrheit finden wird. Das ist gut so, denn die Diskussion von gestern und heute zeigt, dass das vorliegende Geschäft alles andere als abstimmungsreif ist. Die bestehenden finanziellen Risiken werden mit dem Rückweisungsantrag noch einmal bestätigt. Die zahlreich vorgebrachten Argumente zeigen, dass das Geschäft in keiner Weise ein abgerundetes und konsolidiertes Vorhaben ist. Die Frage bleibt, wie es nun weitergehen soll. Eine Möglichkeit ist, die Vorlage anzupassen. Der vorliegende Rückweisungsantrag versucht genau das. Die Fraktion Grüne kann jedoch dem Rückweisungsantrag aus den folgenden inhaltlichen Gründen nicht zustimmen:

- Die vorgesehene Freifläche am See zu vergrössern, ist ein Angriff auf das Verdichtungsziel, das für das ganze Vorhaben so wichtig ist. Grössere Freiräume bedeuten geringere Verdichtung.
- Den Anteil des gemeinnützigen Wohnungsbaus zu erhöhen, ist sicher gut gemeint. Gemeinnützig bedeutet aber nicht preisgünstig oder genossenschaftlich. Gemeinnütziger Wohnungsbau ist definiert durch die Kostenmiete und das Einhalten von Anlagenkostenlimiten. Vertragsgemäss sollen aber Anlagekostenlimiten nur «mehrheitlich» gelten. Es können also durchaus auch teure Wohnungen gebaut werden, die immer noch gemeinnützig sind und nicht zwingend an Genossenschaften bzw. an regionale Genossenschaften gehen müssen.
- Ob sich die Bestimmungen zur Auflösung des Gemeindeverbandes stärker an den Eigentumsverhältnissen der beiden Städte orientieren sollten, wird dereinst politisch zu entscheiden sein; das wurde bereits an der Informationsveranstaltung so festgehalten. Das kann in hundert Jahren sein, aber vielleicht auch früher. Damit wird aber die Möglichkeit verbaut, die beiden Städte Biel und Nidau zu fusionieren.

Es gibt aber noch einen weiteren, grundsätzlicheren Grund für die Ablehnung des Rückweisungsantrags: Gestern wurde mehrmals nachgefragt, woher der aktuelle Widerstand kommt. In den letzten Jahren ist viel passiert. Die Bevölkerung hat begonnen, sich intensiv mit dem Projekt auseinanderzusetzen. Zu Beginn war es eine Vision mit schönen Bildern. Mit der Zeit wurde es dann konkreter und die Bevölkerung wurde sich der Konsequenzen bewusst. Zahlreiche Interessierte machten sich Gedanken über eine andere Nutzung des Gebietes. Daraus entwickelten sich verschiedene Vorschläge, die bislang nicht berücksichtigt wurden. Die bereits erwähnte Umfrage der Gassmann-Medien, deren Ergebnisse zu Beginn dieser Woche

veröffentlicht wurden, ergab, dass eine deutliche Mehrheit von 2/3 der Befragten gegen das Projekt ist. Über 40% der Befragten antworteten auf die entsprechende Frage, dass sie an AGGLOlac «nichts» gut finden. Die Ablehnungsquote hier im Parlament dürfte etwa in derselben Grössenordnung liegen und durchaus repräsentativ sein. Ich komme daher zum Schluss, dass die Umfrage nicht bloss eine Momentaufnahme darstellt, sondern die Realität wiedergibt. Schliesslich ergaben sich mit dem aufgegebenen A5-Westast auch völlig andere Entwicklungsmöglichkeiten für das riesige Gebiet zwischen Biel, Nidau und dem See. Grundsätzliche Überlegungen zu neuen Entwicklungen auf dem ehemaligen Expogebiet sind angebracht und sinnvoll. Ideen dazu können bei der Projektorganisation, die nach der gescheiterten Realisierung des A5-Westasts gegründet wurde, eingebracht werden. Deshalb ist der Rückweisungsantrag auch grundsätzlich falsch, denn neue Vorschläge sollen ohne Vorgaben und ergebnisoffen eingebracht werden können. Das gibt nicht nur dem Gemeinderat, sondern auch der Bevölkerung die Möglichkeit, sich einzubringen. Die Fraktion Grüne wird den Rückweisungsantrag ablehnen **und beantragt für den Rückweisungsantrag und die Schlussabstimmung die Abstimmung unter Namensaufruf.**

Bord Pascal, au nom du Groupe PRR: Le Groupe PRR salue l'initiative du PVL+ pour sortir de cette impasse. Notre groupe est moyennement convaincu par le contenu de la proposition de renvoi, mais il va le soutenir. Par contre, il serait dommage de jeter tant de travail sans tenter de sauver le projet. Je suis convaincu qu'avec quelques modifications, il doit être possible de trouver une majorité. Laissons une chance de trouver un compromis et de reprendre le dossier afin d'apporter des solutions. Le Groupe PRR va soutenir le renvoi et vous encourage à le faire aussi.

Cadetg Leonhard, Fraktion FDP: Die Fraktion FDP wird dem Rückweisungsantrag zustimmen, auch wenn wir mit den einzelnen Punkten nicht einverstanden sind. Das geplante Projekt ist gut, weil es urban, klimabewusst und für beide Städte finanzierbar und nachhaltig ist. Weil Gutes erhalten bleibt und die Interessen einzelner in den Hintergrund treten. Endlich eine grosse Idee für Biel! Nur eine finanziell funktionierende Stadt kann dafür sorgen, dass es allen gutgeht. Es geht um ein Projekt für eine zukunftsfähige Stadt. Der Schaden wird gross sein, wenn das Projekt nicht zielführend umgesetzt wird. Die Fraktion FDP glaubt nicht daran, dass die Beteiligung möglichst vieler zu einem guten Resultat führt. Sie unterstützt ebenfalls eine Abstimmung unter Namensaufruf. Wir wollen den kommenden Generationen offenlegen, was heute im Stadtrat passiert. Er trifft heute eine ganz gefährliche Entscheidung!

Koller Levin, Fraktion SP/JUSO: Der Rückweisungsantrag enthält einige Ansätze, welche die Fraktion SP/JUSO teilt. Allerdings wird es mit dem Rückweisungsantrag nicht möglich sein, das Projekt so zu überarbeiten, dass wir es mittragen können. Dies aus folgenden Gründen:

1. Mit dem Rückweisungsantrag wird nur einem kleinen Teil der Kritikpunkte Rechnung getragen. So bleibt beispielsweise die Mobimo AG als Investor unangetastet. Biel muss weiterhin auf CHF 40 Mio. zugunsten der Infrastruktur in einer anderen Gemeinde verzichten. Biel verschenkt sehr viel Geld und trägt die Kosten, während die Gewinne privatisiert werden.
2. Der Antrag ist schwammig formuliert. Werden beispielsweise kleine Flächen am See etwas weniger überbaut oder werden 20% statt 18% genossenschaftlicher Wohnungsbau vorgesehen, sind bereits die beiden ersten Forderungen erfüllt. Von einem solchen Ergebnis können wir im Falle einer Annahme des

Rückweisungsantrags ausgehen. Es würden also höchstens kleine Anpassungen erfolgen, nicht aber die notwendigen Veränderungen.

3. Der Rückweisungsantrag stammt aus den Reihen der Befürwortenden des Projekts. Wieso stellen die Befürwortenden einen Rückweisungsantrag? Ich vermute, dass dieser Antrag eingereicht wurde, um heute nicht zu verlieren. Ich vermute ausserdem, dass den Antragstellenden der gemeinnützige Wohnungsbau nicht wichtig ist. Der Entscheid soll vertagt werden, um das Projekt doch noch auszudrücken. Der Rückweisungsantrag ist eine Alibiübung und wird nicht zu einer Verbesserung des Projekts führen.
4. Was passiert bei der Annahme des Rückweisungsantrags? Der Gemeinderat würde eine Variante mit kleinen Anpassungen ausarbeiten, was Geld und Zeit kostet. Es ist zudem absehbar, dass die neue Variante aufgrund der nur kleinen Anpassungen nicht mitgetragen würde. Am Ende wird sich an den Mehrheitsverhältnissen nichts ändern. Lehnen wir hingegen heute das Projekt ab, ist der Weg offen, die Brache endlich nutzen zu können. Wird der Antrag angenommen, liegt das Gelände weiterhin brach, um dem Projekt an der Urne grössere Chancen einzuräumen. Die SP/JUSO wird den Rückweisungsantrag nicht unterstützen. Weiterhin Geld und Zeit in das Projekt zu investieren, ist sinnlos.

Stolz Joseline, au nom du Groupe PSR: Nous vous remercions pour cette demande de renvoi. Elle va, certes, dans le sens des idées que le Groupe PSR préconise, mais les propositions ne sont pas suffisamment contraignantes et peuvent surtout être sujettes à interprétation. Dès lors, notre groupe ne soutient pas cette proposition de renvoi.

Schneider Sandra, Fraktion SVP/Die Eidgenossen: Aus Effizienzgründen werde ich mich im Anschluss an mein Votum als Fraktionssprecherin gleich noch als Einzelsprecherin äussern. Die Fraktion SVP/Die Eidgenossen hat den vorliegenden Rückweisungsantrag diskutiert und ist sich einig: Wir wollen heute entscheiden. Für uns ist der Rückweisungsantrag zu offen formuliert. Die beiden ersten Punkte können wir nicht unterstützen, weshalb wir die Rückweisung mehrheitlich ablehnen werden.

Nun zu meinem Einzelvotum. Ich bin kein Fan von AGGLOlac, das ist bekannt. Die Umfrageresultate erstaunten mich nicht. Viele Leute betrachten das Projekt kritisch und finden es überdimensioniert. So sehr auch die Befürwortenden in Begeisterung verfallen, ist doch ein nüchterner Blick angebracht. Was erhalten wir eigentlich? Ein Projekt mit Folgekosten in unbekannter Höhe. Drohende Defizitgarantien dank dem Gemeindeverbandskonstrukt. Fehlende Schulraumplanung und mangelhaftes Verkehrskonzept. Im neuen Seequartier mit rund 2000 neuen Einwohnenden soll im Vergleich zu heute nur gerade die Hälfte der öffentlichen Parkplätze entstehen. Eine Erhöhung auf die heutige Anzahl ist nur vorgesehen, wenn das Fahrkontingent von 3'700 Fahrten pro Werktag eingehalten wird. Bereits heute werden aber über 4'300 Fahrten pro Tag gezählt! Hinzu kommt, dass die Projektplanung von der Realisierung des A5-Westasts ausging. Wie wir alle wissen, kommt dieser aber nicht. AGGLOlac wird zu einem Verkehrsinfarkt führen. Das Projekt kann mit dem Kauf eines Autos verglichen werden: Im Grunde wünscht man sich einen geräumigen und sparsamen Familienwagen, der praktisch und zuverlässig seinen Dienst tun soll. Nun bekommt man aber einen Rolls Royce präsentiert, der zwar über viel Schnickschnack verfügt, aber viel zu viel Sprit verbraucht und im Unterhalt unbezahlbar ist. Geschätzte Damen und Herren, war nicht das ursprüngliche Ziel, das Gebiet am See aufzuwerten und zu beleben? Traditionsvereine wie der Wassersportverein müssen verschwinden. Dem

Verein droht mit AGGLOlac nach 100 Jahren das Aus. Ein Nein zum Projekt eröffnet die Möglichkeit eines redimensionierten Projekts, das den von uns kritisierten Punkten zu Schulraumplanung, Verkehr und Organisation des Gemeindeverbands Rechnung trägt. Mit Blick auf die massive Verschuldung der Stadt, ihrer verfehlten Verkehrspolitik und ihrem bis heute schlechten Image wäre es angebracht, dass die Stadtverwaltung ihre Probleme anpackt und nicht in die Nachbargemeinden exportiert. Noch ein Wort zur Behauptung, die Gegnerschaft wolle die Bevölkerung nicht abstimmen lassen. Ich habe mich bemüht und wollte einen Antrag einreichen, um unabhängig von der heutigen Abstimmung im Stadtrat eine Volksentscheidung zu ermöglichen. Gemäss Antwort des Ratssekretariats ist dies jedoch rechtlich nicht möglich. Ich persönlich werde das Projekt AGGLOlac aus den genannten Gründen ablehnen.

Strobel Salome, Stadtratspräsidentin: Ich erstelle jetzt eine RednerInnenliste.

Tenennbaum Ruth, Passerelle: Ich befürchte, dass bei einer Ablehnung des Projekts die Brache noch weitere zwanzig Jahre so bleibt wie heute. Und das nicht, weil es keine kreativen Ideen gäbe, sondern weil die Mittel zur Realisierung der Projekte fehlen. Ich bin in einem Dilemma: Einerseits bin ich vom vorliegenden Entwurf nicht überzeugt, andererseits wünsche mir aber eine Verbesserung des Ist-Zustands. Da die Anliegen des Rückweisungsantrags für mich in die richtige Richtung gehen, unterstütze ich ihn auch. Gleichzeitig wäre es aber bei Annahme der Rückweisung empfehlenswert, einen Dialog mit der Gegenschaft und den Befürwortenden anzustossen, um eine in der Bevölkerung mehrheitsfähige Lösung anzustreben. Ich habe dem Gemeinderat betreffend Gemeindeverband viele Fragen gestellt. Da sie einen Zusammenhang mit dem Rückweisungsantrag haben, werde ich sie hier nochmals stellen:

- Wie lange soll, nach heutigem Wissensstand, der Gemeindeverband bestehen bleiben? Was sind die Bedingungen für dessen Auflösung?
- Was passiert, wenn sich die Gemeinden bei einer Volksabstimmung zu einer grösseren Investition in den Unterhalt des Gebiets uneinig sind? Es müssen ja beide Gemeinden zustimmen.
- Warum werden gemäss Vertrag bei einer Auflösung des Gemeindeverbands die Anteile nicht auch anteilmässig aufgeteilt?
- Wie würde der Unterhalt des Gebiets bei einer Auflösung des Gemeindeverbands sichergestellt? Wer wäre dafür verantwortlich?

Ich danke dem Gemeinderat für die Beantwortung dieser Fragen.

Loderer Benedikt, Grüne: Der Stadtrat ist zu einer Beerdigung dritter Klasse eingeladen und muss sie vollziehen. Wie soll es weitergehen? Dazu gilt es die drei folgenden eisernen Regeln zu beachten:

1. Baustopp für 30 Jahre: Ratskollege Koller sagte vorhin etwas scheinheilig, auch er wolle das Potential des Grundstücks ausschöpfen. Das Potential soll jedoch nicht mit einem «Blüemli-Bänkli-Picknick-Projekt» ausgeschöpft werden! Vielmehr soll das Grundstück als strategische Reserve dienen. Das ist des Areals wahre Bestimmung. Die nächste Generation wird uns für den aufgesparten Freiraum dankbar sein. Sie gewinnt damit Handlungsfreiheit. Ein künftiges weiteres Infrastrukturbedürfnis ist so gut wie sicher. Wie mit dem Feldschlösschen-Areal für den Campus der Berner Fachhochschule werden unsere Nachfolger mit dem AGGLOlac-Areal einen Trumpf in der Hand haben. Ohne strategische Reserve bleibt Biel im künftigen Städtewettbewerb chancenlos. Das Areal ist für etwas Grosses aufzuheben.

2. Keine festen Bauten: Das Areal kann für alles genutzt werden, was findigen Leuten einfällt. Jedoch nur unter der Bedingung, dass keine Bauten länger dort stehen dürfen als ein Jahr. Das Provisorium ist heilig; was länger stehenbleibt, ist später nicht mehr weg zu bringen.
3. Kein Landverkauf: Weder die Stadt Biel noch die Stadt Nidau dürfen in diesen 30 Jahren Teile des Gebiets oder das ganze Gebiet verkaufen. Besser eine Brache als eine «Hüsli-Blöckli-Mätteli-Überbauung». Besser eine strategische Reserve als eine Vergeudung!

Mit der Einhaltung dieser drei eisernen Regeln vererben wir der nächsten Generation ein Stück Zukunft. Sie wird sich über unsere Weisheit wundern und sich darüber freuen.

Rüber Stefan, Fraktion Grüne: Ich denke, der «Deal» mit dem Rückweisungsantrag ist sehr fragil. Dass die Rückweisung verlangt wurde, ist nachvollziehbar. Ich sehe darin aber ein Problem für das Handeln des Gemeinderats und befürchte auch, dass je nach Ausgestaltung der Lösungsvorschläge am Schluss wieder eine Blockade entsteht. Ich wünschte mir, dass für die Ausarbeitung von Lösungsvorschlägen breitere Kreise einbezogen würden. Es muss von Grund auf ein möglichst tragfähiger Konsens gefunden werden.

Schlup Nina, Fraktion SP/JUSO: Der Rückweisungsantrag enthält einige wichtige Punkte. Leider fehlt mir persönlich jedoch ein sehr wichtiges Argument: Die Kritik an der Investorin Mobimo AG. Bei AGGLOlac geht es um Wohnungsbau. Wohnen ist ein Grundbedürfnis. Alle Menschen wollen und brauchen ein Zuhause. Ich bin mir sicher, dass auch die Stadtratsmitglieder dieses Bedürfnis haben. Die Menschen bezahlen für angemessenen Wohnraum Miete. Menschen bezahlen auch hohe Mieten, weil sie eine Wohnung brauchen. Daraus schlagen Immobilienfirmen Profit. Profitorientierter Wohnungsbau treibt die Preise auf Kosten der Bewohnenden künstlich nach oben. Mit profitorientiertem Wohnungsbau investieren sehr reiche Menschen praktisch ohne Risiko. DurchschnittsbürgerInnen hingegen bezahlen nicht nur ihre Wohnungen, sondern auch noch den Profit der Investoren. Die Bevölkerung bezahlt die Superreichen dafür, ein Zuhause zu haben. Mit Grundbedürfnissen wird Profit gemacht. Hinzu kommt, dass im profitorientierten Wohnungsbau nicht unbedingt die Art und Anzahl von Wohnungen gebaut werden, die einem breiten Bedürfnis entsprechen. So auch im vorliegenden Projekt: Mobimo SA investiert hauptsächlich in Wohnungen der hohen Preisklasse. Der sich daraus ergebende Profit fließt an AktionärInnen wie Blackrock, Credit Suisse, UBS und weitere. Das Geld fließt von Einzelpersonen an superreiche Investoren. Ich versichere Ihnen, dass Mobimo SA nicht investiert, um Biel zu helfen. Mobimo SA investiert, weil sie unser Geld wollen. *(Zwischenrufe)* Ja, der Stadtrat stimmt heute nicht über Mobimo SA ab, aber über ein Projekt in Zusammenarbeit mit Mobimo SA. Jedes Projekt mit dieser Firma ist untragbar. Laut den Umfrageergebnissen betrachten 42% der Bevölkerung die Zusammenarbeit mit Mobimo SA genauso kritisch wie die JUSO. Ich bitte Sie deshalb, meine Äusserungen nicht zu ignorieren, sondern diese als wichtiges Argument gegen AGGLOlac und Mobimo SA zu berücksichtigen. Ich bitte Sie, sowohl den Rückweisungsantrag als auch das Projekt abzulehnen.

Strobel Salome, Stadtratspräsidentin: Ich bitte Sie, ausschliesslich zum Rückweisungsantrag zu sprechen und auf Zwischenrufe zu verzichten.

Steinmann Alfred, Fraktion SP/JUSO: Der vorliegende Rückweisungsantrag zeigt die Fehler des AGGLOlac-Projektes auf. Er ist für mich aber unvollständig. So fehlt beispielsweise eine grössere Freifläche hinter dem Strandbad, eine klare Einbindung der Bevölkerung, eine gerechtere Verteilung der Kosten für das Seeufer von Nidau usw. Der Rückweisungsantrag ist zu offen formuliert und lässt zuviel Spielraum. Ist er in dieser Form sinnvoll? Nein! Mit dem Rückweisungsantrag wird das Projekt ein wenig abgeändert, aber nicht substantiell überdacht. Nach drei oder vier Jahren wird das überarbeitete Projekt den Parlamenten von Biel und Nidau wieder vorgelegt und aufgrund der weiterhin unausgewogenen Vorgaben wieder abgelehnt werden, und wir wären gleich weit wie heute. Es geht auch anders: Heute Nein zu sagen, ist sinnvoller und ehrlicher. Die Bevölkerung von Biel und Nidau muss in einen echten Dialogprozess miteinbezogen werden, ähnlich dem erfolgreichen Vorgehen zum A5-Westast. Ein derart grosses städteübergreifendes Projekt muss sehr sorgfältig angegangen werden. Dass die Projektierung mit der Bevölkerung gemacht werden muss, hat die Umfrage gezeigt. Eine Pseudomitwirkung vorzusehen, genügt nicht. Lieber Herr Briechle, wir haben uns gemeinsam bei der Dialoggruppe zum Westast eingebracht und erlebt, was ein echter Dialog bringen kann. Ist das nicht eine bessere Lösung als eine Rückweisung?

Strobel Gianna, JUSO: Ich werde ein wenig ausholen. Profit, egal in welchem Wirtschaftsbereich, bedingt, dass die Einnahmen die Ausgaben übertreffen. Im profitorientierten Wohnungsbau bedeutet dies, dass die MieterInnen mehr für ihre Wohnung bezahlen müssen, als deren Instandhaltung kostet. Dieser Geldfluss von der arbeitenden Bevölkerung hin zu profitorientierten Immobilienfirmen stellt eine gewaltige Umverteilungsmechanik von unten nach oben dar. Profitorientierter Wohnungsbau führt nicht nur dazu, dass Gelder aus Biel und Nidau zu Blackrock und Konsorten abfließen. Er führt auch dazu, dass nur Wohnungen für reiche Menschen gebaut werden. Von MarktfundamentalistInnen wird oftmals behauptet, Märkte würden Angebote für die Bedürfnisse der Menschen schaffen. In Tat und Wahrheit werden aber nur Angebote für kaufkräftige InteressentInnen geschaffen, und das ist auch im profitorientierten Wohnungsbau nicht anders. Wenn ich obdachlos bin und kein Geld habe, wird mir Mobimo SA, trotz meinem Bedürfnis nach Wohnraum, keine Wohnung zur Verfügung stellen. Bin ich hingegen kaufkräftig, wird mir die Firma sofort eine Wohnung anbieten. Die Fokussierung profitorientierter Immobilienfirmen auf Gutbetuchte lässt sich vielerorts beobachten. Die grossen Wohnungen und die geplante Attraktivierung des Seeufers sollen Reiche ansprechen. Ob damit ein seelenloses, über die meiste Zeit leerstehendes Zweitwohnungsquartier für MillionärInnen entsteht, ist Mobimo SA egal. Profitorientierter Wohnungsbau bedeutet aber auch ein Abbau der demokratischen Mitbestimmung. Relevante Entscheidungen über die Gestaltung der Wohnungen und Aussenräume und die Höhe der Mieten werden allein durch den Investor gefällt. Was folgt, ist die Gentrifizierung des Expogeländes durch die Verdrängung armer Menschen aus Biel und Nidau. Diese Missstände werden mit der Annahme des Rückweisungsantrags nicht behoben. Ob der Anteil an gemeinnützigem Wohnungsbau 18% oder 25 % beträgt, spielt keine grosse Rolle. Der grösste Teil der Überbauung bleibt profitorientiert. Mobimo SA wird nicht einknicken und die Mehrheit der Wohnungen gemeinnützig bauen. Auch die im Rückweisungsantrag aufgeführte Forderung nach grösserem Freiraum ist schwammig und unklar formuliert. Mit dem Rückweisungsantrag sind nur wenig Verbesserungen möglich, wenn überhaupt. Das Hauptproblem bleibt bestehen. Auch nach der Rückweisung wird Mobimo SA weiterhin federführend sein und die Bedingungen

diktieren. Wir sorgen deshalb lieber für klare Verhältnisse und lehnen das vorgelegte Projekt und den Rückweisungsantrag ab.

Hamdaoui Mohamed, Le Centre: J'ai écouté avec énormément d'attention les arguments des opposants. Je trouve qu'ils sont profondément respectables et je fais partie des personnes qui répondent dans les sondages: «Je suis plutôt pour, mais je pourrais changer d'avis si la possibilité de débattre les arguments donnés est donnée». Je ne comprends donc pas pourquoi vous refusez ce dialogue démocratique avec le peuple pour parler de ce projet. Maintenant, on parle de la possibilité d'un renvoi. Mais qu'est ce que cela veut dire? Il est vrai que la demande de renvoi n'est pas tout à fait claire, mais cela permettrait d'essayer de tenir compte d'un certain nombre d'arguments que vous avez apportez. Toutefois, nous vivons dans une Ville appelée Bienne qui est multiple et multiculturelle et qui se mesure aussi au niveau politique. Il y a 55% de personnes à gauche et le reste est à droite, mais est-ce que les personnes qui n'ont pas l'avis de la petite majorité doivent être méprisées? Si on refuse, par dogmatisme, un projet qui mérite d'être examiné par le principal intéressé, le peuple, cela me désespère profondément. Je vous invite à accepter cette proposition de renvoi qui permettrait au Conseil municipal de discuter avec son homologue de Nidau afin de savoir ce qui peut encore être fait. Il ne faut pas vous leurrer, on ne vit pas dans une société des «il faut qu'on...» et «il n'y a qu'à...», où on pourrait tout changer en l'espace de quelques jours. Cela veut dire que dans 10 à 15 ans, on aura toujours ce terrain vague qui fait honte à cette Ville. J'aimerais conclure sur une note un peu triste. Je vis depuis 1967 dans cette Ville et je l'aime par-dessus tout, mais c'est la première fois que, à force de dogmatisme, j'ai envie de la quitter.

Gurtner-Oesch Sandra, GLP: Die heute Abend mehrmals angesprochene Umfrage zeigt vor allem deutlich, welche Ratshälfte besser mobilisieren konnte. Die Umfrage wurde von den Medien öffentlich durchgeführt und konnte auch mehrmals ausgefüllt werden. Herr Steinmann als Sprecher der Fraktion SP/JUSO hat vorhin erklärt, dass der Rückweisungsantrag von seiner Fraktion auf keinen Fall unterstützt wird, weil dieser von der Fraktion GLP+ eingereicht wurde. Der Rückweisungsantrag ist in erster Linie ein Ansatz für eine mögliche Lösung. Er nimmt die am meisten kritisierten Argumente auf. Mir persönlich gehen die Forderungen zu weit und ich könnte der Vorlage schon heute zustimmen nach dem Motto «Besser wird es nicht und schlechter darf es nicht werden». Die Fraktion GLP+ hat den Rückweisungsantrag eingereicht, um die jahrelange Arbeit zu retten, die in diesem Projekt steckt. Der Bieler Stadtrat gibt heute Abend ein trauriges Bild ab. Hans Stöckli, der damalige Stadtpräsident und SP-Vertreter, hat seinerzeit mutig wie immer etwas gewagt. Heute bringt die von der JUSO getriebene SP-Fraktion weltfremde Argumente mit fundamentalistischen Forderungen vor, kein Jota Entgegenkommen. Es ist aber der heutige Stadtpräsident, ebenfalls SP-Vertreter, der das Projekt in den letzten Jahren vorangetrieben hat. Bei der Fraktion Grüne sehe ich immer das Gleiche. Sie sind eigentlich für Verdichtung, aber nicht gerade jetzt und gerade hier. Sie agieren damit zusammen mit der Fraktion SVP/Die Eidgenossen, die gegen den Abbau von Parkplätzen kämpft. Das vorliegende Projekt jetzt abzulehnen, wäre eine Ohrfeige für den Gemeinderat. Er hat sich mit einer rot-grünen Mehrheit jahrelang für das Projekt eingesetzt und sich offenbar meilenweit von seiner Basis entfernt. Hat dies jetzt Konsequenzen oder stellen Sie sich doch noch hinter Ihre Gemeinderatsmitglieder? Die Kritik an einem Unternehmen, das Arbeitsplätze schafft und Steuern bezahlt, ist unerträglich. Ich bitte Sie inständig, dem Rückweisungsantrag zuzustimmen. Er bietet eine Lösung für Biel und Verbesserungen im Sinne der KritikerInnen.

Strobel Salome, Stadtratspräsidentin: Bevor wir die Diskussion fortsetzen, möchte ich Sie kurz über den Stand der Beratung in Nidau informieren. Das Parlament von Nidau hat den Vertrag mit Biel und Mobimo SA soeben mit 15 Nein-Stimmen und 14 Ja-Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt.

Wendling Cécile, FDP: Gerade wegen des Resultats aus Nidau nehme ich nochmals Stellung. Ich schliesse mich den Ausführungen von Frau Gurtner-Oesch an. Bereits gestern nach den Voten der Fraktionssprechenden wurde mir klar, dass wir in einer verkehrten Welt leben. AGGLOlac ist ein visionäres Projekt, das unterschiedlichsten Menschen aus Biel und Nidau mehr Lebensqualität gebracht hätte. Aufgrund der Wahrung von Einzelinteressen ist es jetzt offenbar gescheitert. Ausgerechnet die politischen Gruppierungen, die sonst auf das Gemeinwohl pochen, kritisieren nun das Projekt. AGGLOlac hätte zusätzlichen öffentlichen Freiraum geschaffen. Vielgeliebte Einrichtungen wie das Strandbad und die Restaurants hätten an Qualität gewonnen und neuen Entwicklungsspielraum erhalten. Die vorgesehene Hafenanlage hätte die notwendige Erweiterung des Tourismusangebots gebracht. Die Architektur des Projekts ist nachhaltig und ökologisch mit einer zukunftsweisenden Energieversorgung. AGGLOlac ermöglicht urbanes Zusammenleben aller Menschen und wird allen ökonomischen, ökologischen und soziokulturellen Ansprüchen einer modernen Gesellschaft gerecht. Interessant ist, wie schnell sich Meinungen und Forderungen um 180 Grad gedreht haben. Nehmen wir als Beispiel das Thema Mobilität. Im Dialogprozess zum A5-Westast wurde ausführlich über das Mobilitätskonzept und städtebauliche Alternativen diskutiert. AGGLOlac hat das Anliegen ernst genommen, mit einer verdichteten Bauweise an zentraler Lage und einem Mobilitätskonzept zur Verminderung des motorisierten Individualverkehrs (MIV). Dagegen haben dann aber genau jene Leute opponiert, die diese Massnahmen gefordert haben. Dasselbe gilt auch für die öffentlichen Freiräume. So wurden Einzelinteressen von Fischerverein und Tennisklub vorgebracht, um die öffentlich zugänglichen Freiräume zu verhindern. Wo bleibt da das Gemeinwohl? Stellvertretend für die gesamte Gegnerschaft des Projekts möchte ich folgende Stadtratsmitglieder für ihr ausserordentliches Schaffen und Denken würdigen: Frau van der Meer übergebe ich die goldene Angelrute. Sie hat sich als Kämpferin für eine nachhaltige Welt für das exklusive Anliegen der Fischer eingesetzt. Herr Koller als Fraktionschef der SP/JUSO verdient für seinen Einsatz für den Tennisklub das goldene Racket. Frau Schneider von der Fraktion SVP/Die Eidgenossen verleihe ich für ihr Engagement zur Förderung von Zwischennutzungen und Alternativkultur den Preis «Die goldene Subkulturelle». Ja, wir leben wahrlich in einer verkehrten Welt.

Strobel Salome, Stadtratspräsidentin: Herr Koller wünscht, eine persönliche Erklärung abzugeben.

Koller Levin, SP: Ich fühle mich nach der Preisverleihung von Frau Wendling gezwungen, eine persönliche Erklärung abzugeben. Ich möchte klarstellen, dass ich nicht Mitglied des erwähnten Tennisklubs bin. Ich lehne das Projekt AGGLOlac aus Überzeugung und nicht aufgrund von Partikularinteressen ab. Auf solche Unterstellungen muss ich reagieren.

Ordnungsantrag

Cadetg Leonhard, FDP: Ich stelle den Ordnungsantrag, die Schlussabstimmung sofort und unter Namensaufruf durchzuführen.

Strobel Salome, Stadtratspräsidentin: Zuerst wird über die Rückweisung abgestimmt. Falls der Rückweisungsantrag abgelehnt wird, wird trotz der Ablehnung des Geschäfts durch das Parlament von Nidau über den Beschlussesentwurf unter Namensaufruf abgestimmt.

Abstimmung

- über den Ordnungsantrag von Herrn Cadetg, sofort die Schlussabstimmung unter Namensaufruf durchzuführen

Der Ordnungsantrag wird angenommen.

Fehr Erich, Stadtpräsident: Für den Gemeinderat ist es ein schwieriger Moment: Zehn Jahre intensive Arbeit drohen verloren zu gehen. Die Situation ist unerfreulich und schlägt mir persönlich aufs Gemüt. Ich hoffe, Sie verstehen meine Lage. Nach dem Entscheid von Nidau kommt dem Rückweisungsantrag eine umso grössere Bedeutung als «Brückenbauer» zu. Der Bieler Stadtrat weiss jetzt, dass, unabhängig von seinem Entscheid, AGGLOlac so wie vorgesehen nicht realisiert werden kann. Die Zustimmung beider Parlamente von Biel und Nidau fehlt. Wie geht es weiter? Der Rückweisungsantrag kann in Nidau als Wiedererwägungsantrag angesehen und als solcher diskutiert werden. Das wäre eine Chance, um die zukünftige Richtung vorzugeben. Einige RednerInnen haben den Rückweisungsantrag als sinnvolles Instrument bezeichnet, obwohl sie inhaltlich damit nicht einverstanden sind. Ich empfehle ihnen dringend, Ergänzungsanträge zum Rückweisungsantrag einzubringen. Ebenfalls möglich sind alternative Rückweisungsanträge. Damit würden Sie den Gemeinderat nicht ratlos zurücklassen. Es wurde beispielsweise gesagt, dass im vorliegenden Rückweisungsantrag die Forderung nach einer Erhöhung des Anteils an gemeinnützigem Wohnungsbau zu schwammig formuliert sei. Dem Gemeinderat ist selbstverständlich klar, dass er nicht einfach nur den Anteil von 18% auf 19% erhöhen kann, sondern die damit verbundenen Themen bearbeiten muss. Die Zukunft wird zeigen, in welcher Konfiguration und mit welcher Partizipation und politischer Mitwirkung dies zu geschehen hat. Als Stadtratsmitglieder müssen Sie aber sicherstellen, dass die richtigen Themen aufgenommen werden und diese jetzt einbringen. Denn wenn die Forderungen jetzt nicht ernst genommen werden, nehmen wir ein erneutes Scheitern in Kauf. Unabhängig davon, ob die Rückweisung oder Ablehnung des Projekts beschlossen wird, steht Mobimo SA als Partnerin von Biel und Nidau aber nicht zur Disposition. Die Stadt Biel ist stolz auf ihre Brückenfunktion zwischen Deutsch- und Westschweiz. Sie ist stolz darauf, dass Menschen unterschiedlichster Kulturen mit unterschiedlichsten Hintergründen zusammen diskutieren und Lösungen finden. Nehmen Sie diesen Geist auf! Formulieren Sie einen mehrheitsfähigen Rückweisungsantrag, der Brücken baut hin zum nächsten Schritt. Denn Sie alle sind sich darin einig, dass die Branche nicht so bleiben soll, wie sie heute ist.

Steidle Silvia, directrice des finances: L'instant est tellement important que je souhaite aussi m'exprimer. Hier soir, je suis repartie avec beaucoup de questions et j'ai eu quelques réponses aujourd'hui. Je vous remercie, Madame Schlup et Madame Strobel fille, pour les avis exprimés aujourd'hui qui sont clairs et notés. Je vois que vous êtes prêtes, en toute connaissance de cause, à assumer les coûts de 7.1 moi. fr., en vous disant que nous avons fait faux, que nous allons payer le prix de nos erreurs ou plutôt de celles de nos prédécesseurs au Conseil de ville, et que nous ne voulons pas

Mobimo S.A. Cette position est très claire. Mais en écoutant les débats, je ne pense pas que c'est la position de la majorité. Je ne le pense pas quand Madame Stolz ou Monsieur Steinmann disent que la proposition de renvoi ne va certes pas assez loin, mais qu'elle va dans leur sens. Et bien: qu'attendez vous pour travailler sur cette proposition afin qu'elle aille dans le sens que vous souhaitez? Monsieur Steinmann, vous nous demandez le dialogue, mais un dialogue consiste justement à proposer un renvoi et de proposer au parlement de donner plus d'informations, même si on n'aura pas toutes les informations. Monsieur Koller, vous avez dit que vous ne souhaitez pas que le Conseil municipal reparte avec des nouvelles planifications qui vont nous coûter cher. Mais elles ont déjà beaucoup coûté. Et en refusant le renvoi, c'est exactement ce que nous allons devoir faire. Nous allons repartir en discussion avec Nidau pour travailler sur les raisons de ce refus. Certaines raisons, comme celles données par Mesdames Schlup et Strobel fille, sont très claires. Il s'agit d'un «non» catégorique à ce genre de projet à cet endroit. Toutefois, je me demande encore ce que veulent les autres personnes qui sont contre ce projet. Monsieur Koller dit qu'il veut une construction, mais sans donner de détails. Combien d'heures doit-on encore travailler afin de revenir avec un projet qui trouvera ou pas l'aval? Cette demande de renvoi très large est une chance. Elle va permettre de pouvoir amener des éléments, et le Conseil municipal aura la possibilité de revenir avec des explications. C'est exactement ce que la vice-présidente de la Commission de gestion a demandé. Elle a dit hier qu'il manquait des informations sur le financement. La proposition de renvoi demande exactement cela et permettrait de fournir à la Commission de gestion les réponses qui lui permettraient de reconsidérer l'affaire sous tous les angles financiers dont elle a besoin. C'est pourquoi je vous encourage à nous donner une chance, une direction. Ce n'est pas la direction de tous, mais cela permet au Conseil municipal de gagner du temps précieux dont nous manquons.

Strobel Salome, Stadtratspräsidentin: Frau Pittet stellt einen Ordnungsantrag.

Ordnungsantrag

Pittet Natasha, PRR: Au vu des nouvelles qui me sont parvenues de Nidau et des discussions que l'on a eues, je demande une interruption de séance de quelques minutes juste avant le vote, afin de pouvoir discuter au sein des groupes de ce que nous allons faire.

Abstimmung

- über den Ordnungsantrag um einen Sitzungsunterbruch vor der Abstimmung

Der Ordnungsantrag wird gutgeheissen.

Strobel Salome, Stadtratspräsidentin: Die Sitzung wird für 10 Minuten unterbrochen.

Sitzungsunterbruch von 21.55 Uhr bis 22.05 Uhr.

Strobel Salome, Stadtratspräsidentin: Wir kommen zur Abstimmung über den Rückweisungsantrag. Es liegt ein Antrag der Fraktion Grüne vor, die Abstimmung zum Rückweisungsantrag unter Namensaufruf durchzuführen.

Abstimmung

- über den Antrag der Fraktionen Grüne zur Abstimmung des Rückweisungsantrags und zur Schlussabstimmung unter Namensaufruf

Der Antrag wird angenommen.

Abstimmung

- über den Rückweisungsantrag der Fraktion GLP+

Partei	Name und Vorname	JA	NEIN	ENTH
PSR	Akamba Meke Fréderica			
parteilos	Augsburger-Brom Dana		X	
FDP	Bohnenblust Peter	X		
PRR	Bord Pascal	X		
GLP	Briechle Dennis	X		
FDP	Cadetg Leonhard	X		
SP	Clauss Susanne		X	
JUSO	Cuixeres Manon		X	
Grüne	De Maddalena Daniela		X	
Grüne	Epper Bettina		X	
UDC	Francescutto Luca	X		
GLP	Gurtner-Oesch Sandra	X		
PdA	Halter Marisa		X	
Centre	Hamdaoui Mohamed	X		
PdA	Heiniger Peter		X	
Grüne	Iseli Isabelle		X	
PSR	Kilezi Ruth		X	
SP	Kohler Silja		X	
SP	Koller Levin		X	
GLP	Lehmann Caroline	X		
FDP	Leuenberger Bernhard	X		
PEV	Liechti Kathleen	X		
Grüne	Loderer Benedikt	X		
PSR	Moeschler Marie		X	
EVP	Molina Franziska		X	
SVP	Morandi Marcel		X	
PRR	Paronitti Maurice	X		
PRR	Pittet Natasha	X		
DE	Rindlisbacher Hugo		X	
UDC	Rochat Julien		X	
Les Verts	Roth Myriam		X	
Grüne	Rüber Stefan		X	
PVL	Schaffter Gaël		X	
SVP	Scherrer Jürg		X	
Grüne	Scheuss Urs		X	
JUSO	Schlup Nina		X	
SVP	Schneider Sandra		X	

SVP	Schneider Veronika		X	
EDU	Schor Alfred	X		
PAS	Sprenger Titus		X	
SP	Steinmann Alfred		X	
GLP	Stocker Julien	X		
PSR	Stolz Joseline		X	
JUSO	Strobel Gianna		X	
PRR	Suter Daniel	X		
FDP	Sutter Andreas		X	
SP	Tanner Anna		X	
PAS	Tennenbaum Ruth	X		
Les Verts	Tonon Ariane		X	
PSR	Torriani Latscha Isabelle		X	
JUSO	Trafelet Salome		X	
Grüne	van der Meer Marion		X	
PSR	Vlaiculescu-Graf Christiane		X	
Les Verts	Vouillamoz Naomi		X	
UDC	Wächter Olivier			X
FDP	Wendling Cécile	X		
UDC	Widmer Patrick	X		
SP	Wiederkehr Martin			X
SVP	Zumstein Joël		X	
Gesamtergebnis		19	37	2

Der Rückweisungsantrag wird abgelehnt.

Ordnungsantrag

Frau Gurtner-Oesch, GLP: Ich stelle den Antrag, die Schlussabstimmung für Punkt 1 und 2 des Beschlussesentwurfs gemeinsam durchzuführen.

Abstimmung

- über den Antrag, Punkt 1 und 2 des Beschlussesentwurfs gemeinsam abzustimmen

Der Antrag wird angenommen.

Schlussabstimmung

Der Stadtrat von Biel, nach Kenntnisnahme des Berichts des Gemeinderates vom 21.10.2020, gestützt auf Art. 40 Abs. 1 Ziff. 1. Bst. a der Stadtordnung vom 9. Juni 1996 (SGR 101.1), beschliesst mit **35 Nein-Stimmen** und **22 Ja-Stimmen** bei **1 Enthaltung**, das Geschäft **abzulehnen**.

Partei	Name und Vorname	JA	NEIN	ENTH
PSR	Akamba Meke Fréderica			
parteilos	Augsburger-Brom Dana		X	
FDP	Bohnenblust Peter	X		
PRR	Bord Pascal	X		
GLP	Briechle Dennis	X		
FDP	Cadetg Leonhard	X		
SP	Clauss Susanne		X	
JUSO	Cuixeres Manon		X	
Grüne	De Maddalena Daniela		X	
Grüne	Epper Bettina		X	
UDC	Francescutto Luca	X		
GLP	Gurtner-Oesch Sandra	X		
PdA	Halter Marisa		X	
Centre	Hamdaoui Mohamed	X		
PdA	Heiniger Peter		X	
Grüne	Iseli Isabelle		X	
PSR	Kilezi Ruth		X	
SP	Kohler Silja		X	
SP	Koller Levin		X	
GLP	Lehmann Caroline	X		
FDP	Leuenberger Bernhard	X		
PEV	Liechti Kathleen	X		
Grüne	Loderer Benedikt	X		
PSR	Moeschler Marie		X	
EVP	Molina Franziska	X		
SVP	Morandi Marcel		X	
PRR	Paronitti Maurice	X		
PRR	Pittet Natasha	X		
DE	Rindlisbacher Hugo		X	
UDC	Rochat Julien		X	
Les Verts	Roth Myriam		X	
Grüne	Rüber Stefan		X	
PVL	Schaffter Gaël		X	
SVP	Scherrer Jürg	X		
Grüne	Scheuss Urs		X	
JUSO	Schlup Nina		X	
SVP	Schneider Sandra		X	
SVP	Schneider Veronika		X	
EDU	Schor Alfred	X		
PAS	Sprenger Titus		X	
SP	Steinmann Alfred		X	

GLP	Stocker Julien		X	
PSR	Stolz Joseline		X	
JUSO	Strobel Gianna		X	
PRR	Suter Daniel	X		
FDP	Sutter Andreas	X		
SP	Tanner Anna		X	
PAS	Tennenbaum Ruth			X
Les Verts	Tonon Ariane		X	
PSR	Torriani Latscha Isabelle		X	
JUSO	Trafelet Salome		X	
Grüne	van der Meer Marion		X	
PSR	Vlaiculescu-Graf Christiane		X	
Les Verts	Vouillamoz Naomi		X	
UDC	Wächter Olivier	X		
FDP	Wendling Cécile	X		
UDC	Widmer Patrick	X		
SP	Wiederkehr Martin		X	
SVP	Zumstein Joël	X		
Gesamtergebnis		22	35	1

Strobel Salome, Stadtratspräsidentin: Ich schliesse die Sitzung und wünsche Ihnen eine gute Heimreise.

81. Neueingänge

20210090	Dringliche Motion, De Maddalena Daniela, Fraktion Grüne Protokolle Stadtrat	SRB
	Motion urgente, De Maddalena Daniela, Groupe Les Verts Procès-verbaux du Conseil de ville	BCV
20210091	Dringliches überparteiliches Postulat, Tanner Anna, SP, Moeschler Marie, PSR, Tennenbaum Ruth, PAS, Hamdaoui Mohamed, Die Mitte, Roth Myriam, Grüne Kindergerechteres Asylzentrum in Bözingen	DSS
	Postulat interpartis urgent, Tanner Anna, SP, Moeschler Marie, PSR, Tennenbaum Ruth, PAS, Hamdaoui Mohamed, Le Centre, Roth Myriam, Les Verts Centre pour requérants et requérantes d'asile adapté aux enfants à Boujean	ASS
20210092	Dringliche Interpellation, Tennenbaum Ruth, PAS Prävention gegen Rassismus und gewalttätigen Extremismus	DSS
	Interpellation urgente, Tennenbaum Ruth, PAS Prévention du racisme et de l'extrémisme violent	ASS
20210093	Dringliche Interpellation, Roth Myriam, Fraktion Grüne, Tonon Ariane, Fraktion Grüne Massnahmen zum Schutz vor häuslicher Gewalt in der Zeit der Pandemie	DSS
	Interpellation urgente, Roth Myriam, Groupe Les Verts, Tonon Ariane, Groupe Les Verts Mesures contre les violences domestiques en période de pandémie	ASS
20210094	Motion, Sprenger Titus, PAS GR-Berichte und -Antworten: Angaben über den formellen Rahmen	PRA
	Motion , Sprenger Titus, PAS Rapports et réponses du CM: indications sur le cadre formel	MAI

20210095	Postulat, Koller Levin, SP Bieler Boden für ein Biel für alle kaufen	FID
	Postulat, Koller Levin, SP Acheter les terrains biennois en faveur d'une Bienne pour tous et toutes	DFI
20210096	Überparteiliches Postulat, Tanner Anna, SP, Scheuss Urs, Grüne, Stolz Joseline, PSR, Tennenbaum Ruth, PAS Für eine soziale Vergünstigung von Busabonnementen	PRA
	Postulat interpartis, Tanner Anna, SP, Scheuss Urs, Les Verts, Stolz Joseline, PSR, Tennenbaum Ruth, PAS Pour une réduction sociale sur les abonnements de bus	MAI
20210097	Überparteiliches Postulat, Epper Bettina, Grüne, Strobel Salome, SP, Sprenger Titus, PAS (Neuer) Weg mit den E-Trottinetten	BEU
	Postulat interpartis, Epper Bettina, Les Verts, Strobel Salome, SP, Sprenger Titus, PAS Voie (nouvelle) pour les trottinettes électriques	TEE
20210098	Interpellation, Sprenger Titus, PAS Umgang betreffend Emissionen durch künstliches Licht	PRA
	Interpellation , Sprenger Titus, PAS Gestion des émissions provenant de la lumière artificielle	MAI
20210099	Überparteiliche Interpellation, Koller Levin, SP, Roth Myriam, Grüne Möchte der Gemeinderat eine soziale und effektive Wärmewende?	BEU
	Interpellation interpartis, Koller Levin, SP, Roth Myriam, Les Verts Le Conseil municipal souhaite-t-il amorcer un tournant réel et social en matière de chaleur?	TEE

Schluss der Sitzung / Fin de la séance: 21:40 Uhr / heures

Die Stadtratspräsidentin / La présidente du Conseil de ville:

Strobel Salome, Stadtratspräsidentin

Die Ratssekretärin / La secrétaire parlementaire:

Klemmer Regula, Ratssekretärin

Protokoll:

Flückiger Rita

Scheurer Nathalie

Procès-verbal:

Kirchhof Claire-Lise

Pinto Bernardino Floriane